

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt) Robert Pistorius, Magdeburg. Verlag von Bernbard Garbanum, Magdeburg-Neustadt. Druck von Franz Heßge, Magdeburg. Geschäftsstelle: Breiteweg 127. Redaktion: Breiteweg 127 (Eingang Schrotborfstraße). Preisdruck-Anschluß Nr. 1467.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Belegblätter) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Kreuzer. 170 Mk. 2 Kreuzer. 200 Mk. In der Expedition und den Buchhandlungen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.50 Kreuzer. Einzelne Nummern (einschl. der Monatsbeilage, sowie der Sonntagsbeilage Die Neue Welt) 10 Pf. Anl.-Verzugsgebühr die halbjährliche Verzugszeit 15 Pf. Post-Zeitungsliste Nr. 7779.

Nr. 19.

Magdeburg, Sonntag, den 22. Januar 1899.

10. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten. Außerdem liegt bei b.e. illustrierte Sonntagsbeilage Die Neue Welt Nr. 4.

## Aus dem Reichstage.

Obwohl der Reichstag seit einigen Tagen bei weitem nicht mehr beschlußfähig ist, ist die Redelust unter den an den Beratungen teilnehmenden Mitgliedern eine recht große. Die Debatte über den Etat des Reichsamtes des Innern währt nun schon drei Tage, und Graf Posadowsky wird wohl noch längere Zeit auf dem Frage- und Antwortstuhl, der sich zeitweilig sogar in einen Anstandsstreit zu verwandeln scheint, sitzen müssen, ehe er mit dem bewilligten Gehalt vergnügt nach Hause gehen darf. Der Staatssekretär läßt übrigens die Reden mit großer Ruhe über sich ergehen und nimmt viel seltener das Wort, wie sein Vorgänger im Amte, Herr von Bötticher. Er hat das auch nicht nötig, denn im Saale sitzt ein freiwilliger Regierungskommissar, der stets auf dem Posten ist, der Herrscher von der Saar.

König Stumm nahm am Freitag gleich zu Beginn der Sitzung das Wort, um der Welt zum so und so vielen Male zu verkünden, daß er immer noch den rückständigsten Ansichten über die Stellung des Unternehmers zum Arbeiter huldigt. Am Schluß seiner Rede forderte er die Regierung zur schleunigen Einbringung der Vorlage zum „Schutze der Arbeitswilligen“ auf, mit der sich die Regierung den Dank aller wohlgesinnten Elemente verdienen werde.

Nach ihm sprach unser Parteigenosse Zubeil, der die Mißstände in den Biegeleibetrieben zum Gegenstand einer ausführlichen Kritik machte. Unser Genosse bediente sich dabei des in der Sächsischen Arbeiterzeitung enthaltenen und auch in der Volksstimme nachgedruckten vortrefflichen Materials und gebrauchte gegen Herrn von Stumm recht kräftige Worte der Erwiderung. (Die Rede des Abg. Zubeil geben wir in der nächsten Nummer wieder.)

Herr von Frege, der sächsische Kammerherr, präsiidierte und ersuchte wohl die Gelegenheiten herbei, den bösen Sozialdemokraten einmal seine präsidiale Macht fühlen zu lassen.

Als Zubeil die Vorlage zum Schutze der „Arbeitswilligen“ das Schreckgespenst von Deynhäusen nannte, hielt er den Zeitpunkt für gekommen, einzugreifen. Er schwang die Glocke, setzte sich in Positur und verkündete mit gravitätischer Amtsmiene: Herr Abgeordneter, ich mache Sie darauf aufmerksam, daß das Wort „Schreckgespenst“ parlamentarisch unzulässig ist. Dieses salomonische Urteil erregte eine minutenlange stürmische Heiterkeit, der sich auch die eigenen Parteigenossen des unglücklichen Präsidenten nicht entziehen konnten. Es bleibt unklar, was der Präsident eigentlich hat rügen wollen. Die Konservativen mögen aus diesem Zwischenfall die Lehre ziehen, daß auch für den Posten des Vizepräsidenten eine gewisse geistige Ueberlegenheit und Schlagfertigkeit vonnöten ist, die Herrn von Frege gänzlich zu fehlen scheint.

Zur Mittelpunkt der weiteren Debatte stand die Rede des nationalliberalen Abgeordneten Freiherrn v. Seyl. Der Lederkönig von Wornitz desavouierte seinen Fraktionskollegen Möller und vollzog sozusagen die sozialpolitische Schwentung der nationalliberalen Partei, die der Abg. Wasseremann beim Etat schon vorbereitet hatte. Er schüttelte zu diesem Behufe den Generalsekretär des Centralverbandes Deutsch-Industrieller, Herrn Bueck, recht deutlich von der Partei ab und es muß zweifelhaft bleiben, ob Herr Bueck noch länger Landtagsabgeordneter bleiben kann, wenn sich nicht etwa in der Fraktion Drehseibe bald wieder eine Schwentung nach der anderen Seite bemerkbar machen sollte. Zugestanden muß werden, daß die heutige Rede des Abg. v. Seyl auch auf der Linken Eindruck machte.

Dem uns zugegangenen Parlamentsberichte unseres Bg.-Korrespondenten entnehmen wir folgende Zeilen: Ich habe mich zum Wort gemeldet, um zu erklären, daß die sozialpolitischen Grundzüge, die der Abg. Wasseremann in seiner Staatsrede vorgetragen hat, nach Verständigung mit der großen Mehrheit meiner Fraktion festgehalten sind (Hört, hört!), und daß andere Auffassungen, wie sie gestern zum Ausdruck gekommen sind, für die Fraktion keine Aenderung herbeiführen können. (Hört, hört! Bravo! links.) Die Ausführungen des Generalsekretärs Bueck in der Deutschen Industriezeitung gegen die Rede Wasseremanns mußten den Anschein erwecken, als ob die nationalliberale Fraktion in einer kapitalen Frage auseinanderfalle, während unsere sozialpolitischen Grundzüge unter Zustimmung aller Freunde und auch unseres bewährten Führers v. Bennigsen aufgestellt sind. Die Aufgabe, das Wohlergehen der Arbeiter und Unternehmer zu fördern, kann nur erreicht werden, wenn die Hege nicht bloß von sozialdemokratischer Seite, sondern auch mancher anderen Parteien endlich von der Tagesordnung verschwindet. Ich gebe zu, daß es in einigen Bezirken der Agitation bedürfte, um die Industriellen auf ihre Pflicht aufmerksam zu machen. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Aber dieser Erfolg ist durch dauernden Unfrieden zwischen Unternehmern und Arbeitern erkauft worden. (Bravo! bei den Nationalliberalen.) Der Kampf gegen die Sozialdemokratie als politische Partei liegt jedem Vaterlandsfreund am Herzen; aber wir müssen eine Trennung machen zwischen der politischen Partei und der Sozialdemokratie, soweit

sie sich als Vertreterin der Arbeiterklasse geriert. Wir dürfen uns durch den Unbill der Arbeiterklasse nicht abschrecken lassen, auf weitere Fortschritte in der Sozialpolitik zu verzichten. Unentwegt müssen wir auf diesem Gebiete weiter kommen, ohne in ein zu rasches Tempo zu verfallen (Aha! h. d. Soz.) aber auch nicht zu langsam! Ein früherer Zug muß in die Sozialdemokratie kommen (Stärm. Heiterkeit h. d. Soz.), in die Sozialpolitik wollte ich sagen. Die gesetzgeberischen Bestimmungen, die die Schweiz, Amerika und die Niederlande erlassen haben, müssen uns als Vorbild dienen bei der Hausindustrie. Positiv unterstehen uns die Sozialdemokraten bei unseren Bestrebungen. Abg. Wurm behauptet, die Kinderarbeit sei in der Zukunft begriffen; das trifft besonders in der Hausindustrie zu. Diese Mißstände müssen durch die Gesetzgebung beseitigt werden. Ich habe mich sehr gefreut, daß sich gestern auch der Abg. Möller für ein Arbeitsamt interessiert hat. In England hat sich das Arbeitsamt sehr bewährt.

Redner verweist auf die Verhandlungen beim Stuttgarter Parteitag. Bollmar hat da die deutsche Arbeiterklasse für noch nicht reif zur Uebernahme der politischen Macht erklärt. (Hört, hört!) Auer sagte: Die Jungen wachsen uns Alten über den Kopf. Unter einziger Trost ist, daß aus den Jungen einst alte Esel werden wie wir. (Stürmische Heiterkeit.) Die Sozialdemokratie kann ohne kapitalistische Grundzüge nicht mehr auskommen. Man sehe sich z. B. die sozialdemokratischen Gewerkschaften an. Aus der Ueberwindung von 1897 ersehen wir, daß ihre finanziellen Verhältnisse ganz entschieden gegen die Vereinigungs-Theorie sprechen. Und für den Wahlkampf sind von den Sozialdemokraten Stimmen ausgegeben worden, die hoch in die Millionen gehen. (Hört, hört! rechts.) Wo sollen die herkommen, wenn es den Arbeitern so schlecht geht? (Sehr richtig! rechts.) In Genf kam es vor, daß beim Ausbruch sozialdemokratischer Streiks umher ein sozialdemokratischer Kaiser mit den übrigen den Befehl unterschrieb, durch den das Militär requiriert wurde. Ich will hoffen, daß auch bei uns in der Stunde der Gefahr sich ernste und besonnene Männer finden, die das Interesse des Staates auch gegen ihre eigene Partei wahren werden. (Großer Beifall rechts und bei den Nat.-Lib. links.)

Abg. Singer setzte sich in geschickter Weise mit den sozialpolitischen Anschauungen auseinander; er sagte:

Der Abg. Frhr. zu Heyl hat die Gesetze angeführt, gegen die unsere Partei gestimmt hat. Wir haben aber gegen diese Gesetze nur gestimmt, weil sie nicht das Minimum dessen enthielten, was wir für die Arbeiterklasse als notwendig erachten. Wir sind nicht hierher geschickt, um nationalliberale Gesetze zu machen (Sehr gut! links), sondern um die Arbeiterinteressen zu vertreten. (Bravo! links.) Das Bewußtsein wird uns ja jeder geben müssen, daß keine Partei eifriger an der Verbesserung dieser Gesetze gearbeitet hat als die unsrige. Und wenn überhaupt etwas Brauchbares bei den Beratungen herausgekommen ist, so ist das mit ein Hauptverdienst der Sozialdemokratie. (Widerpruch rechts, sehr richtig links.) Wo wäre denn das bisherige Sozialreformprogramm, wenn wir nicht gewesen wären. (Widerpruch rechts.) Selbst Bismarck hat es ja anerkannt, daß Deutschland ohne die Sozialdemokratie nie zur sozialpolitischen Gesetzgebung gekommen wäre (Sehr richtig! links.) Es muß ein jeder, der überhaupt urteilsfähig ist, anerkennen, daß die Inauguration der ganzen Arbeiterschutzesgesetzgebung bei uns in Deutschland durch die Sozialdemokratie und — seien wir gerecht — auch durch das Centrum geschehen ist. Bereits 1878 haben wir hier im Reichstage einen Arbeiterschutzesgesetzentwurf eingereicht und ihn 1884 erneuert; 1890 haben wir bei der Beratung der Gewerbeordnung große organisatorische Vor schläge eingebracht; weshalb sind diese nicht angenommen worden? Entweder weil sie praktisch nicht zu verwerten waren? O nein. Weil das Unternehmertum in seinem materiellen Interesse dadurch geschädigt worden wäre.

Das Interesse des Unternehmertums zu wahren, das freilich ist nicht unsere Sache. Die Ansicht, die der Herr Abgeordnete von Heyl hier zu verbreiten sucht, daß die Sozialdemokratie nicht das Recht für sich in Anspruch nehmen könne, die soziale Gesetzgebung hervorgerufen zu haben, wird also von den Thatfachen vollständig widerlegt. Wenn Herr von Heyl sagt, daß er und seine Freunde die Ausdehnung der Gewerbeinspektion auf die Hausindustrie zur That gemacht, so vergißt er, daß er darin nur unseren Spuren gefolgt ist. Genau so steht es mit seiner Behauptung, daß die nationalliberale Großindustrie in Hessen weibliche Fabrikinspektoren durchgesetzt habe. Auch hier ist die erste Anregung von uns ausgegangen. Der Ruhm, daß die Nationalliberalen sich zu Förderern des Arbeiterschutzes bezogen, ist also außerordentlich jungen Datums. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Ich möchte da aber nur Herrn v. Heyl an die Spaltung seiner eigenen Partei in Bezug auf den Arbeiterschutz erinnern. Wer im Glashaufe sitzt, der soll nicht mit Steinen um sich werfen. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.)

Herr von Heyl hat nun in seiner Rede eine ganze Reihe von Dingen gegen die Sozialdemokratie aufgezählt. Es ist wahr: wir haben gegen das Vorkessgesetz gestimmt; aber nur, wie wir wiederholt erklärt haben, weil es zur Kostendeckung für die Militärvorlage dienen sollte! Wegen das Gesetz vom unfaulteren Wettbewerb haben wir gleichfalls gestimmt. Aber aus welchem Grunde? Weil es uns nicht gelungen war, jene schamlose Konkurrenzklause aus dem Gesetz zu entfernen. Wegen das Wucherergesetz haben wir gleichfalls gestimmt. Aber unser Redner stand klar und dringend auf dem Standpunkt der strafrechtlichen Verfolgung des Wuchers. In dem Gesetz war nur der Sachwucher, nicht der Personwucher getroffen. Also die Vorwürfe des Herrn von Heyl sind null und nichtig, und die Massen werden seiner Schamlei nicht folgen. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.)

Herr v. Heyl hat ferner auf die großen Einnahmen unserer Partei hingewiesen. Ich glaube, daß es Herrn v. Heyl sehr unangenehm ist, daß seine Partei nicht so von ihren Anhängern subventioniert wird, wie unsere Genossen, obgleich arme Leute, haben eben den Opfermut, der ihnen abgeht. Wenn er aber Bemerkungen über die Einnahmen der Führer macht, so muß ich ihm sagen: selbst der größte Betrag, der gezahlt wird, wird es einem unserer Abgeordneten nicht möglich machen, in der ganzen Session so viel auszugeben, wie Herr v. Heyl dies thut in einer Woche ansieht. (Sehr richtig! links.) Das sind ja alles lächerlich geringe Summen, wenn man an die Vergütigungen denkt, die die hohen Beamten für ihre Reisen zu bekommen. Herr v. Heyl hätte wirklich besser daran gethan, diesen Teil seiner Ausführungen Herrn v. Stumm zu überlassen. Herr v. Stumm hat sich in Bezug auf die Sozialdemokratie in einer Weise entwickelt, daß man ihn überhaupt nicht mehr ernst nehmen kann. Wenn es nach ihm ginge, dürfte kein Sozialdemokrat Gewerbeschlichter sein oder überhaupt in den Staatsdienst treten. Wäre er konsequent, dann dürfte auch kein Sozialdemokrat zur Kamme aufgehen werden. (Große Heiterkeit.) Man

kann also die Ausführungen des Herrn v. Stumm nicht ernst nehmen (Hört, rechts.) Ueber ist aber sein Einfluß auf die Gesetzgebung so groß, daß wir gegen ihn Stellung nehmen müssen. Er hat seine Macht heute selbst verraten. Einen sonderbaren Eindruck machte es, daß Herr v. Stumm sich auf den Frhr. v. Verlepsch als Zeugen für seine Auffassung der Februarverträge berief. Das berührte uns sehr komisch! Also Herr v. Verlepsch soll der einzig zuverlässige Interpret der Februarverträge sein, weil er damals zufällig Minister war! Dieser Auffassung kann sich beim besten Willen niemand anschließen. Leider sind infolge des heftigen und erfolgreichen Widerstandes des Herrn v. Stumm die Ideen jener Klasse heute noch nicht verwirklicht. Herr v. Stumm ist eben heute in der Sozialreform Trümpf!

Da sich noch eine Anzahl meiner Freunde zum Wort gemeldet haben, habe ich keine Veranlassung, auf den Gegenstand der Beratung weiter einzugehen. Es lag mir nur daran, Herrn Heyl zu Herrn v. Stumm nachzuweisen, daß die sozialdemokratischen Abgeordneten mit vollem Eifer und vollem Ernst eine Verbesserung der Lage der Arbeiter zu erreichen suchen. Ich habe zu der Loyalität des Herrn v. Heyl das Vertrauen, daß er, wenn er künftig davon spricht, wir hätten gegen diese Gesetze gestimmt, es aufrichtigerweise nicht unterlassen wird, zuzustimmen, welche Gründe uns dazu veranlaßt haben. (Lebhaftes Bravo bei den Sozialdemokraten.)

Von den übrigen Reden verdient nur noch die des freisinnigen Abg. Bzwick, der mit dem warmen Herz des Schulmannes für verstärkten R i n d e r s c h u l e n eintrat, hervorgehoben zu werden, worauf die Weiterberatung vertagt wurde. In einer persönlichen Bemerkung weist es Abg. v. Stumm als Insinuation zurück, daß er auf Spaziergängen im Tiergarten Sozialpolitik treibe. Die nächste Sitzung findet am Sonnabend 1 Uhr statt mit der Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Beratung. —

## Politische Tagesrundschau.

Deutschland.

In die Dresdener Baumeister-Zeitung wurden von den Arbeitern drei sozialdemokratische Vertreter in den Gesellenanzschuß entsandt. —

Aus Tarnowitz wird der Deutschen Fleischerzeitung geschrieben: Seit vierzehn Tagen werden die Schweine, die wir aus Polen einführen und im hiesigen Schlachthofe schlachten, außer mit den Stempeln „Trichinenfrei“ und „Städt. Schlachthaus Tarnowitz“ noch mit einem 20 Centimeter langen und fast 2 Centimeter breiten Stempel von roter Farbe „Russisches Fleisch“ besampelt und zwar so, daß jedes Schwein 60 bis 96 solcher Stempel „Russisches Fleisch“ bekommt, das ganze Fleisch der Schweine überhaupt vollständig rot von Farbestempeln ist. Die Schwarte ist jetzt mit diesen Farbestempeln überhaupt nicht zu gebrauchen und das ganze wirkt geradezu ekelregend. Ein Seitenstück zur blauen Margarine! Wird das wieder die Zufriedenheit mit unseren Zuständen erhöhen! —

Nach einer Verfügung des Ministers Thiesen werden vom 1. April 1899 Butter, sämtliche Gartenprodukte und geräucherter Heringe zum Frachttariff angenommen und als Güter befördert. Durch diese Anordnung tritt gegenüber den bisherigen Sätzen eine Verbilligung der Fracht um die Hälfte ein. —

Der Vorwärts hatte jüngst mitgeteilt, daß Personen, die der sozialdemokratischen Partei angehören oder sich als Förderer dieser Partei betätigen, sobald sie in Schuldeputationen oder Schlichterämtern gewählt werden sollen, die behördliche Bestätigung versagt wird. Dazu bemerkt die Frankfurter Zeitung: Hiermit wird also den Aufsichtsbehörden die Aufgabe gestellt, an allen Bürgern, die in die Schuldeputation oder auch nur in den Schulvorstand gewählt werden, politische Nachprüfung zu üben und sich ein Urteil darüber zu bilden, ob ihre politische Stellung dazu angethan ist, sie in den Augen der Behörde als „Förderer der sozialdemokratischen Partei“ erscheinen zu lassen. Ein demokratischer Stadtverordneter beispielsweise, der dafür eintritt, daß unsere sozialdemokratischen Mitbürger nicht durch Ausnahmegeetze oder Ausnahmemassregeln in Verwaltungswegen getriebelt werden sollen, erscheint als „Förderer dieser Partei“ und wird mit boykottiert. Selbst wenn der amtliche Wortlaut der neuen Verfügung weniger scharf lauten sollte, so würde damit an der Logik der Thatfachen, die es unmöglich macht, eine Partei von der Gleichberechtigung auszuschließen, ohne das Prinzip der Gleichberechtigung aller Parteien zu negieren, nicht einmal etwas geändert werden. Die ganze Sonderstellung der Schuldeputation zu beseitigen, haben aber die Städte selbst in der Hand, wenn sie sich endlich entschließen wollten, für die kommunale Seite der Schulverwaltung bloße Verwaltungsdeputation auf Grund der Städteordnung einzusetzen und die angeblichen Hoheitsrechte, die ja doch von Jahr zu Jahr beschränkt werden, mit samt dem Bestätigungsrecht, das ihnen jetzt zu überlassen. Wenn dieser Zustand für die höheren Schulen besteht, warum sollte er für die Volksschulen unmöglich sein? —



# Nachrichten aus dem Auslande.

**Gegen die Duell** hat die belgische Deputiertenkammer einen empfehlenswerten Beschluß gefaßt. Entsprechend einem Antrag des liberalen Abgeordneten Hoyois nahm die Kammer fast einstimmig die Bestimmung an, daß fortan alle Duellkämpfe, gleichviel ob sie zwischen Militärpersonen oder zwischen Militärpersonen und Bürgerlichen stattfinden, den bürgerlichen Gerichten unterworfen sein sollen, also den Militärgerichten diese Rechtsprechung entzogen wird. Und Deutschland?

Aus Paris geht der Frankfurter Zeitung folgende Depesche zu: In der Kammer interpelliert der Sozialist über die Existenz des diplomatischen Dossiers. Er wirft dem Ministerium Méline vor, die Fälschungen Henry's gekannt zu haben. Méline widerpricht; Warthon protestiert für seine Person. Der Sozialist Franck verliest Zeugnisse, wonach Hambaud, Justizminister unter Méline, zugestand, die Fälschungen Henry's gekannt zu haben. Diese Fälschungen rief große Bewegung hervor.

An Manila ist nach einer Depesche des Generals Mios die Lage unverändert, dagegen macht der Aufstand in Mindanao große Fortschritte. Die Muselmanen predigen den heiligen Krieg, die Insel Zebu sei in vollem Aufstande.

## Parlamentarische Nachrichten.

Dem Reichstage ist die Novelle zum Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz zugegangen.

Eine Petition zur Herbeiführung des gesetzlichen Verbots aller Surrogate bei der Bierbereitung hat der Verein der Brauereien Berlins und Umgegend an den Reichstag gerichtet.

Der Charfreitag soll für den ganzen Umfang des Staatsgebietes die Geltung eines allgemeinen Feiertages haben — so besagt ein dem Herrenhause zugegangener Antrag.

g. Berlin. Für die Kellner in der Reichstagsrestauration hat der Vorstand des Reichstages gesorgt. Schon in der vorigen Legislaturperiode waren für ihre anständige Bezahlung auf Anregung unserer Fraktion Maßnahmen getroffen worden. Diesmal wurde beschlossen, ihnen 2 Mark pro Tag und freie Station zu gewähren. 1 Mark hiervon soll die Reichskasse tragen. Auch dem Wirt soll ein Zuschuß gewährt werden; in welcher Höhe er geleistet werden soll, steht noch nicht fest.

## Soziale Bewegung.

Beigelegt ist, wie wir schon gestern mitteilten, bis auf wenige Ausnahmen, der Ausstand der Berliner Taxameter-Taxiherren. Die Fuhrherren haben sich entschlossen, nicht nur von der geplanten allgemeinen Aussperrung der Kutschen Abstand zu nehmen, sondern auch die bereits erfolgten Aussperrungen rückgängig zu machen und die Forderungen der Streikenden zu bewilligen. Eine am Mittwoch stattgehabte Versammlung der Troschkens-Taxiherren nahm von diesem Beschluß Kenntnis. Allgemein wurde die Zurücknahme der Aussperrung als ein Erfolg des geschlossenen Zusammenschlusses der Kutschen bezeichnet. Neben der Erfüllung der Lohnforderung soll die Gewährung eines wöchentlichen Ruhetages, der jede dritte Woche auf einen Sonntag fällt, verlangt werden.

Der Berliner Volks-Zeitung wird geschrieben: „Die Mitglieder der sozialdemokratischen Föderation in Brixton in England sandten dem Prinzen von Wales eine von ihnen gefaßte Resolution zu, welche ausspricht, daß die Schwindsucht und andere überaus gefährliche Krankheiten, durch welche so viele Menschenleben zerstört werden, zu einem großen Teile auf die ungesunden und überfüllten Arbeiterwohnungen und auf das ungesunde Fleisch und die verdorbene Milch, die den Arbeitern geliefert werden, zurückzuführen sei. Der Sekretär des Prinzen von Wales Sir Francis Knollys antwortete hierauf, der Prinz habe für die Ueberwindung der Resolution und versichere, daß alle Maßregeln, welche darauf abzielten, die Tuberkulose einzubämmen, seine Billigung und seine wärmste Unterstützung finden werden. Dieser Briefwechsel ist ein Beweis dafür, welche gute politische Sitten in England herrschen. Dort achtet man jede politische Ueberzeugung, auch die von Sozialdemokraten.“

## Nachrichten aus Magdeburg.

Die Urteile der Parteipresse, sowie der demokratischen und wahrhaft liberalen Presse über die Vorgänge in Magdeburg wirken bezeichnend einflussreich auf unsere Genossen und Genossinnen. Magdeburg ist die Hand in die Hand nimmt, sucht zuerst die Kritik Magdeburgs zu lenken und der Position hin, daß die Letztere dieses Teils unsere Freunde weiter anwerben wird, für die Volksstimme zu agitieren — ist sie doch die beste Waffe im Kampfe für die Interessen der Arbeiter.

Die Männer, welche sich die Bekämpfung der Lungen- schwindelkrankheit zur Aufgabe gestellt haben, liegen sich in den Haaren. Die Gallonen sind reichlich auf die Magdeburger und die Magdeburger reichlich auf die Gallonen — jeder möchte als oberster im Räte sitzen. Demzufolge ist die Einigkeit in die Brüche gegangen und Halle und Magdeburg werden nun auf eigene Faust operieren und Lokalvereine gründen. Wir kommen auf dieses Ereignis zurück.

Nach einer amtlichen Bekanntmachung muß das Abräumen der Gänge und Sträucher im heiligen Stadtbezirk von jedem Grundstückbesitzer bis spätestens zum 15. März d. J. bewirkt werden.

Wegen Verlegung von Straßenbahnschienen und Neupflasterung wird die Mittelstraße zwischen Kohnstraße und Weidenstraße vom 23. d. Mis. ab bis auf weiteres für Fuhrwerk und Reiter gesperrt.

Anmeldungen zu Rentierungs-Stammrolle. Am Montag, den 23. Januar, morgens 1/9 Uhr, müssen die Meldepflichtigen des Nachhabers P. erscheinen, um 1/11 Uhr deselben Tages diejenigen mit dem Anfangsbuchstaben Q.

Vorsitzender der kaufmännischen Erbschaftenkasse ist jetzt Herr Albert Wehle, Apotheker, Bismarckstraße 37 III.

Am Sonntag, den 29. d. Mis., schließt die derzeitige Ausstellung des Kunstvereins, die nach so vielen Seiten hin eigenartig und anregend war. Am 1. Februar wird dann die Monatsausstellung für den Februar eröffnet, die neben zahlreichen Bildwerken vorragender Künstler eine gewählte und sehr reichhaltige Sammlung moderner Kunsthandwerks bringen wird.

Der Verbandstag der Vereine für Aquarien- und Terrarien-Freunde soll in diesem Jahre in Magdeburg stattfinden. Der hiesige Verein „Aqualia“ wird die nötigen Vorbereitungen treffen.

Donnerstag abend gegen 10 1/2 Uhr erlitt der Schlosserlehrling Max Richard, beim Schlossermeister Bauermeister, Neuestraße 11, in Arbeit, durch einen Unfall, daß er von dem etwa ein Fuß hoch über dem Lagerboden herabstürzte und sich einen Bruch des rechten Oberarmes und eine Verwundung des rechten Beines zuzog. Der Verletzte wurde von der Sanitätskommission durch ein Krankentransportmittel nach dem städtischen Krankenhaus gebracht. Leider geht aus dieser Central-Anzeige entnommenen Notiz nicht hervor, ob der Verletzte in später Stunde noch gearbeitet hat; sollte dies der Fall sein, was nicht ausgeschlossen ist, nun, so ist es gewiß kein Wunder, wenn der betreffende schließlich entkräftet niederstürzt und stirbt.

Am Donnerstag früh verunglückte in der Sudenburger Maschinenfabrik der Arbeiter Gustav Ederl dadurch, daß ihm ein dreizehn Centner schwerer eiserner Gegenstand auf den Körper fiel. Der Verunglückte erlitt einen Beinbruch, Quetschungen und Verletzungen am Kopfe. Er fand Aufnahme im Sudenburger Krankenhaus.

## Magdeburger Justiz.

### Preßstimmen.

Berliner Zeitung: Der Abg. Schmidt erhofft mit seiner Selbstbestätigung eine Aufhebung des Urteils gegen Müller spätestens im Wiederannahmeverfahren, ein Erfolg, der klar nur dem Rechtsbewußtsein im Volke entspräche. Der für den Abg. Schmidt sicherlich noch folgenschwerer Schritt verdient die Achtung auch der politischen Gegner.

Die Malzer Volkszeitung nennt die Versammlung: Eine denkwürdige Versammlung.

Erfurter Tribune: Die Selbstanzeige des Reichstags-Abgeordneten Albert Schmidt bei der Magdeburger Staatsanwaltschaft als eigentlich Schuldigen in der Majestätsbeleidigungsangelegenheit erregt ebenso allgemeines Aufsehen wie rückhaltlose Anerkennung. Wir bezelchneten diese opfervolle Mannerthat als eine notwendige Konsequenz Schmidts in seiner Eigenschaft als Kollege und Parteigenosse des so schwer bestraften Müller; eine Konsequenz, die allerdings nicht immer bezogen zu werden braucht, die aber besonders schwer zu stehen war, wo es sich um die furchtbare Aussicht handelte, dadurch selbst jahrelang ins Gefängnis zu spazieren. Wir hoffen das allerdings nicht, da nach unserer Kenntnis bei Schmidt die vielen Vorstrafen weggelassen und vielleicht auch schon bis dahin eine mildere Verurteilung der Angelegenheit seitens der Richter Maß getroffen hat. Der Besorgnis, als ob trotz des Schmidtschen Opfers Müller nicht befreit würde von seiner schrecklichen Strafe, sondern daß höchstens aus einem Milderungsgrunde zwei Jahre, vermindert wir uns nicht anzuschließen. Was für einen Stoß müßte das Rechtsbewußtsein des Volkes erleiden, wenn ein offener Unschuldiger weiter im Kerker schmachten müßte, obwohl der wirklich Schuldige sich selbst unter Verbringung alles nur möglichen Belastungsmaterials dem Richter sprüchlos gestellt hat. Einer kann doch nur der Schuldige gewesen sein, und wenn dieser sich als solcher bezieht, während der andere seine Schuld befreit, so bleibt im Hinblick auf die unglaubliche Schwere der Strafe, die einen Familienvater sicherlich nicht zu der mildernden Aufopferung einem ledigen Kollegen zuliebe veranlassen dürfte.

Manchener Post: Schwer lastet auf der Sozialdemokratie in Magdeburg der Vorwurf der preussischen Justiz und mit einer Gehässigkeit, deren Intenstität sogar die bittersten Tage des Freiheitskämpfers bei weitem nicht erreicht haben, tobt dort der kapitalistische Klassenkampf. In diesem Kriege geht die Anwendung von Strafen zu einer Selbst in Preußen unerhörten Entwicklung und das letzte Urteil hat selbst eingeschworenen Organen des schamlosen Absolutismus Profiteure eingefloßt. Um so erfreulicher ist es, daß das Klassenbewußte Augenblick anhalten läßt, daß im Gegenteil zum Schrecken der Unterdrückten dort unsere Bewegung wächst und an Tiefe gewinnt. Reiznis davon gibt die letzte Versammlung unserer Magdeburger Freunde.

Die Hilfe (Harzer Raumann): Ein Schriftsteller läßt sich etwas gehen, er sagt zuviel, er weckt böse Gefühle und Stimmungen, aber ein Verbrecher ist er doch deshalb nicht. Wir halten es für den größten Unsinn, den Sozialdemokraten machen können, wenn sie Majestät beleidigen: unser Wunsch ist Harmonie von Arbeiterbewegung und Kaiserthum, wie werden wir eine Majestätsbeleidigung in Schutz nehmen; aber wer dem deutschen Kaiserthum und dem sozialen Frieden in diesem Falle mehr schadet, der Redakteur August Müller oder das Magdeburger Landgericht, ist uns auch ganz klar. Das Kaiserthum sollte im allgemeinen ebenso hoch über Zeitungsstränkungen erhaben sein, wie es die Königin von England ist. Was schadet es der ersten Herrscherin der Erdkugel, daß man über sie schlechte Worte macht? Sie bleibt doch die erste Größe ihres mächtigen Reiches. Für Ausnahmefälle mag die gerichtliche Behandlung unvermeidlich sein, dann aber sollte der Justizminister Antragsteller sein müssen, damit nicht durch die Fülle von Majestätsbeleidigungsprozessen das patriotische Gefühl der Masse weiterhin auf eine zu schwere Probe gestellt wird. Auch ein sehr faulter Arbeiter muß über jene vier Jahre Gefängnis sich seine schweren Gedanken machen. Man sollte ihm diese Gedanken ersparen.

Schwäbischer Merkur (Reichspartei): Bei Majestätsbeleidigungen haben die Gerichte einen Spielraum von 2 Monaten Gefängnis bis zu 5 Jahren Gefängnis, bei Beleidigungen von Mitgliedern des landesherrlichen Hauses von Gefängnis oder Festungshaft von 1 Monat bis zu 3 Jahren Gefängnis. Ob es notwendig war, in diesem Falle so nahe bis an die oberste Grenze der Strafbestimmung heranzugehen, ist eine wohl aufzuwerfende Frage. Ueberhaupt verfolgt man die Häufung der Majestätsbeleidigungsprozesse in Preußen mit wachsendem Interesse und es wäre zu wünschen, daß die Abänderung der bestehenden Prozedur erschaffen ließe; in Süddeutschland jedenfalls ist das Verständnis für diese Seite der preussischen Justiz immer mehr im Abnehmen begriffen.

## Gemeinde-Zeitung.

Die letzte Stadtverordneten-Versammlung hatte eine reichhaltige Tagesordnung zu erledigen, öffentlicher und nicht öffentlicher Teil wies 36 Punkte auf.

Zunächst erstattete der Vorsitzende Fr. Fr. Bericht über einzelne Eingaben, sodann dankte Stadt. Jaensch für seine Wahl zum ersten Stellvertreter des Vorsitzenden.

Stadttrat Dr. Fr. Fr. wurde auf 12 Jahre wiedergewählt. Auf dem Stadttage, der am 23. und 24. d. M. in Berlin tagt, dessen Tagesordnung wir bekannt gegeben haben, wird Magdeburg durch den Oberbürgermeister Schneider, den Stadttrat Funk, sowie die Stadtverordneten Fr. Fr., Jaensch und Comte vertreten sein.

Beim Hofe n. t. brachte Stadt. Friedberg die Vorzugung einzelner großen Firmen zur Sprache und beantragte, daß der Magistrat vom 1. Oktober d. J. ab allen Getreidefirmen gestatte, mit eigenen Arbeitern auf dem Hofengelände zu arbeiten. Nach längerer Debatte wurde der Antrag abgelehnt, für den auch die Sozialdemokraten stimmten. Sodann kamen auf Anregung des Stadt. Schmidt die Lohnverhältnisse der Hafenarbeiter zur Sprache. (Zu einem besonderen Artikel in diese Frage begangen.) An dieser Stelle sei folgendes nachgetragen. Stadt. Schmidt hatte auch von den niedrigen und miserablen Löhnen gesprochen und es für die Stadt Magdeburg unwürdig gehalten, daß 16, 17 und 18 Mark Löhne gezahlt würden. Schmidt hatte die Löhne der Rangierer,

Welchenreiner und Schrankenwärter im Auge. Seine Ausführungen wurden jedoch so gehalten, als habe er die Höhe der Accordarbeiten gemeint, die nach Angaben des Stadtrats Klinkhardt in der letzten Zeit 23, 17, 25, 27, 20, 28, 28, 29, 27, 23, 19, 23, 25 Mark pro Woche betragen. Stadtrat Klinkhardt gab zu, daß allerdings ein solches Leute im Hafen, z. B. Wächter, nur 16 und 16 1/2 Mark bekommen. Dies seien aber nicht voll arbeitsfähige Leute, die die Stadt mit leichtem Arbeiten beschäftigte. Diese Angaben ergänzte der Oberbürgermeister noch dahin, daß für gewöhnliche Tagelöhner die Stadt den ordentlichen Tagelohn gebe. Mehr zu geben sei sie nicht verpflichtet und könne ihr auch nicht zugemutet werden. Die Wächter erhielten den geringsten Lohn; sie hätten auch nur eine leichte Arbeit und mit etwas gehobener Stimme erklärte der Oberbürgermeister die Stadt verdiene den Dank aller Wohlmeinenden, nicht aber Vorklären, daß sie diese nur zum Teil arbeitsfähigen Leute im Einkommen erhalte und nicht auf die Gasse setze. Und Herr Jaensch sagte dem bei, daß die Arbeiter „Gott im Himmel“ für die Arbeit und den Lohn danken, der, wie ein anderer Redner jagte, noch durch „Nebenarbeit“ erhöht wird. Außerdem solle man doch berücksichtigen, daß diese Arbeiter das ganze Jahr über Arbeit haben. Daß die Arbeiter zufrieden, beweise auch der fortwährende Zulauf der Arbeiter und die Thatsache, daß sie ihre Stellung nicht aufgeben. So schön diese Worte auch klingen, die Thatsache ist nicht wegzureden, daß 9 Rangiererarbeiter je 14 Mark, 1 Weichenreiner 17 und 3 Schrankenwärter je 18 Mark bekommen. Deshalb beantragte im nächsten Etat zu erhöhen, da ihre Arbeit zum Teil mit Lebensgefahr verbunden und eine sehr verantwortungsvolle ist. Die Versammlung trat jedoch dem Antrage nicht bei. Gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Preßstimmen wurde er abgelehnt — und schließlich der ganze Etat genehmigt. (Ueber die weiteren Urträge berichten wir in nächster Nummer.)

## Nur ein Druckfehler.

Magdeburg, den 20. Januar 1899.

Der Stadtverordnetenversammlung lag der Haushaltsplan für die städtische Hafen- und Lagerhausverwaltung für das Etatsjahr 1899 zur Beratung vor.

Unter Allgemeine Unkosten Titel I, Nummer 26, 27 und 28 sind die Gehälter der Oberarbeiter Ruz, Meiß und Gutl aufgeführt. Sie betragen je 1100 Mark. Die Vorlage glebt hierzu folgende Erläuterungen:

Ruz und Meiß beziehen außerdem 2 Prozent, Gutl 1 Prozent von den Einnahmen der Accordkolonne mit der Einschränkung, daß ihr Gesamt-Einkommen den Betrag von 3000 Mark nicht überschreiten darf.

Die Fassung dieser „Erläuterungen“ sagt klar und deutlich, daß die Oberarbeiter „von den Einnahmen der Accordkolonne“ Prozente erhalten. Diesen Zustand zu beseitigen, beantragte Stadtverordneter Schmidt diesen Teil des Etats an den Haushaltsausschuß zurückzuverweisen.

Schmidt bezeichnete diese Prozentwirtschaft für unstatthaft; in ihr liege der Grund zur Unzufriedenheit und Erbitterung der Arbeiter, von deren Einkommen die Oberarbeiter einen erheblichen Anteil erhalten. Das Gehalt der Oberarbeiter betrage 1100 Mark, die Grenze ihres Gehalts ist auf 3000 Mark bemessen. Naturgemäß würden die Oberarbeiter darauf sehen, daß ihr Gesamtgehalt 3000 Mark betrage, also pro Kopf 1900 Mark aus den Accordlöhnen der Arbeiter herauszuwirtschaften. Diese Prozentwirtschaft sei daher eine Peitsche für die Arbeiter und erzeuge Unzufriedenheit. Die Oberarbeiter haben ein lebhaftes Interesse daran, daß recht viel gearbeitet werde, woraus sich auch die Entlassung schwächerer Arbeiter erklärt. Redner regte die Erhöhung der Gehälter der Oberarbeiter, die Erhöhung der Accordsätze und die Erhöhung der Löhne anderer Arbeiter an, sie betragen zum Teil 16, 17, 18 Mark pro Woche, die ganz miserable und einer Stadt wie Magdeburg unwürdig sind. Redner wollte den Etat nicht belastet wissen, nur die aus der Multiplikation von 3x1900 Mark ergebenden Summen gerechter verteilen. Es bedürfe dann keines besonderen Antreibens, da dann die Arbeit von selbst willig und freudig geleistet würde.

Diese Ausführungen des Stadtverordneten Schmidt verursachten teilweise Unruhe und riefen den Stadtrat Klinkhardt, die Stadtverordneten Körner, Lüdtke, Schwarzkopf, Stern, Schäfer, sowie den Herren Oberbürgermeister auf den Plan.

Der Sinn ihrer Ausführungen war, daß der Stadtverordnete Schmidt sich in einem großen Irrtum befunden habe, da die Tantiemen an die Oberarbeiter nicht von den Löhnen der Accordarbeiter in Abzug gebracht, sondern aus der Hafenkasse gezahlt wurden. Die Arbeiter wären vollkommen unterrichtet von den Lohnsätzen, da die Lohnlisten und die Verzeichnisse der Löhne und Accordbezahlungen öffentlich im Hafen, in der Expedition im Zuckerpeicher, ausliegen. Daraus könne sich jeder Arbeiter überzeugen, daß ihm kein Pfennig von seinem Lohn für die Oberarbeiter abgezogen werde. Zugegeben werde aber, daß die Erläuterungen zum Etat „mißverständlich“ werden konnten, was den Stadtverordneten Stern veranlaßte anzuregen, behufs Vermeidung jedes Mißverständnisses in die Bemerkung zum Etat ausdrücklich einzufügen, daß die Tantiemen an die Oberarbeiter aus der Hafenkasse bezahlt werden.

Waren die Ausführungen des Stadtverordneten Schmidt an sich berechtigt, so können sie aber auch auf den Stadtverordneten Körner Eindruck gemacht zu haben, er war dafür den Oberarbeitern ein Gehalt von 2400 Mark zu gewähren, dafür aber die Prozente abzuschaffen, womit sich auch Stadtverordneter Gärtner einverstanden erklärte.

Interessant war eine Aeußerung des Oberbürgermeisters. Er hielt die Anregung des Stadtverordneten Schmidt nicht nützlich und die agitatorische Art des Vorgehens durchaus unrichtig. Wenn der Stadtverordnete Schmidt Zweifel über die Bemerkung zum Etat gehabt hätte, so hätte er diese äußern und nach dem Sinn der Bemerkung fragen müssen. Er dürfte aber nicht auf Grund eines Mißverständnisses, einer falschen Auffassung seinerseits mit gänzlich haltlosen Beschwerden kommen. Erst müsse man sich informieren, wenn man mit Anklagen vorgehen wolle. — Ganz recht! Aber dann muß auch der Magistrat dafür sorgen, daß seine Vorlagen fehlerlos der Öffentlichkeit unterbreitet werden, die keinerlei Deutungen zulassen. Die Schuld liegt also auf einer ganz anderen Seite. Uebrigens bleibt die Kritik über die Prozentwirtschaft und ihre Folgen ganz unberührt, auch wenn dem Stadtverordneten Schmidt sachlich ein Irrtum unterlaufen ist. Es steht fest, daß die Oberarbeiter Prozente erhalten. Diese Prozentwirtschaft (wie



wiederholen es) ist die Peitsche für die Arbeiter. Im Interesse des Magistrats, der Oberarbeiter und Arbeiter liegt es, wenn damit gebrochen und den weiteren Anregungen des Stadtverordneten Körner im nächsten Etat stattgegeben wird. Wir würden uns auch damit einverstanden erklären. —

**Nachrichten aus der Provinz.**

In Warby ist ein 18jähriges Mädchen von Strolchen angefallen und in die Elbe geworfen worden. Es gelang ihr, sich zu retten. Zwei Handwerksburschen sind als der That verdächtig verhaftet worden. — Extranke ist in der Nähe von Dommissch der Feldwebel Setri vom 17. Infanterie-Regiment in Mörchingen, der zum Besuch seiner in Pretin und Hohndorf lebenden Geschwister gekommen war und bei der Ueberfahrt über die Elbe ins Wasser fiel. — Am Mittwoch spielten auf einem Baugrundstücke in Giebichenstein ein paar Schulknaben, hierbei fielen die Knaben Hermann Trümpler und Max Schwarz in einen Brunnen, der etwa 1 Meter Wasser enthielt. Beide konnten gerettet werden. — Die Bode hat bei Staßfurt die angrenzenden Wiesen und Ländereien überschwemmt. Der Lehrer Berndt dorfselbst war, wie wir seinerzeit berichteten, im November v. J. von dem Arbeiter Volkmann aus Heddingen ohne jede Veranlassung in den Kopf gestoßen worden. Das Staßfurter Schöffengericht verurteilte Volkmann am Mittwoch zu 6 Monaten Gefängnis. — Auf dem Bahnhof in Stendal wurde Freitag früh der Bremser Gröning aus Wahrenburg von dem Vorbespreßzuge überfahren. Der Kopf wurde ihm vom Numpfe getrennt. —

**Nachrichten aus dem Reiche.**

In Altenburg ist der Liebhaber eines Dienstmädchens vom Dach des Hauses gestürzt, in dem seine Braut bedientet war. Er hatte sich in das Haus geschlichen und kletterte auf das Dach, weil man ihn für einen Dieb hielt. Das Mädchen hatte beharrlich geklagt, daß der Mann auf dem Dach ihr Geliebter sei, und der

Mann selbst war den Auforderungen der Hausbewohner, doch vom Dach wieder durch die Bodentüre hereinzukommen, nicht gefolgt. Der Unglückliche war auf der Stelle tot. — Auf dem Mangierbahnhof in Kassel wurde am Donnerstag nachmittag der Hilfsbremser Edhardt aus Oberzellmar beim Koppeln zweier Wagen, indem er zwischen die Puffer geriet, berast gequetscht, daß er schon nach einigen Stunden seinen Geist aufgab. — Ein Lehrling aus Altona war von seinem Meister in geschäftlichen Angelegenheiten nach Mathenow geschickt worden. Bei der Heimkehr wurde der Lehrling hinter Wogeln von zwei Strolchen überfallen und zu Boden geschlagen. Die Täter konnten nicht entdeckt werden. — Der 40jährige verheiratete Bauerngutsbesitzer Karg aus Weierhaus (zwischen Roth a. Sand und Hüllstedt in Mittelfranken gelegen) erschoss seine Dienstmagd Stengel, mit der er ein intimes Verhältnis unterhalten hatte, und darauf sich selbst. —

**Vereine, Versammlungen, Vergnügen.**

Im Magdeburger Naturheilverein Prelesnitz hält Frau Kreisler Dienstag abend einen Vortrag. Alles übrige sie Anzeige in heutiger Nummer. — Männer-Gesangverein „Vorwärts“ Alte Neustadt. Umstände halber findet unsere nächste Übungsstunde am Montag, den 21. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, statt. — Freie Melitonen-Gesellschaft. Heute, Sonntag, findet ein Vortrag nicht statt. — Sonntag, 22. Januar: Sudenburger Arbeiter-Gesangverein. Nachmittags 3 Uhr General-Versammlung im Vereinslocal. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen ist notwendig. — Verein „Genüßlichkeit“. Nachmittags 5 Uhr Versammlung bei Schall, Fabrikantenstraße 5-8. — Montag, 23. Januar: Verein Deutscher Schuhmacher, Zahlstelle Magdeburg. Mitglieder-Versammlung abends 8 Uhr im Bürgerhaus, Stephansstraße 98. Naturheilverein Wilhelmstadt. Versammlung abends 8 1/2 Uhr in Kühlers Restaurant, Große Dierdorferstraße.

Naturheilverein „Prelesnitz“ (Magdeburger Hausarztlasse). Versammlung abends 9 Uhr in der „Goldenen Rose“ (Eingang Schreyerstraße).

**Briefkasten.**

Oberarbeiter. Stadtverordneter Krend hat Schmidt nicht verstanden. Er hat nicht gesagt, daß Oberarbeiter Peitscher für die Arbeiter sind, sondern daß die Prozentwirtschaft eine Peitsche für die Arbeiter ist. Und diesen Ausdruck halten auch wir für zutreffend. Im übrigen bitten wir auf den besondern Artikel zu achten. — W. N. Wir bitten Sie, uns Ihre Adresse anzugeben. —

**Letzte Nachrichten.**

Freiburg i. B. In den Fahrradwerken Geitich streifen die Metallarbeiter wegen einer Lohnreduktion von 25 Prozent. — Helmstedt. Der Streik der Anzugmacher ist zu Gunsten der Arbeiter beendet. — Krefeld. 5500 Personen sind zu unterstehen. Arbeiter! Nicht leichtfertig sind die Krefelder Weber in den Ausstand getreten, sie wehren sich gegen einen Lohnabzug, der bei den gegenwärtigen hohen Preisen für Nahrungsmittel um so schwerer zu ertragen ist, der um so ungerechter ist, als die Fabrikanten ihren Gewinn zu Millionen anhäufen, während die Arbeiter in jämmerlich dürftigen Verhältnissen dahinsvegetieren. — Ulm. Der Streik der Wäcker bei der Flema Fricke u. Co. ist beendet, da der Fabrikant die gemachten Lohnabzüge aufhob. — Nürnberg. Der Streik in der Moserschen Parquetfabrik ist beendet, nachdem die Differenzen durch gegenseitige Unterhandlungen zu Gunsten der Arbeiter beigelegt wurden.

# H. Lublin

Kaiserstrasse 92.

Kaiserstrasse 92.

Nach beendeter Saison habe ich folgende Artikel ganz bedeutend ermässigt und empfehle solche in noch großem Sortiment:

**Kinder-Capotten, Damen-Capotten, wollene und Perlgarn-Kragen, Krimmer-Zuaven-Jäckchen, Zephir-Echarpes, wollene und seidené Kopfshawls, Plüsch- und Krimmer-Kragen, Pelz-Muffen, Pelz-Baretts, Ball-Kragen, Ball-Echarpes, Golfer-Blusen.**

Ferner empfehle zu besonders billigen Preisen:

- 1 Posten 80/82 Ctm. Hemdentuche . . . . . per Meter 20 Pf.
- 1 Posten 80/82 Ctm. Hemdentuche, extra Qualität per Meter 28 Pf.
- 1 Posten 80/82 Ctm. Madapolam, extra Qualität . per Meter 35 Pf.
- 1 Posten 83/84 Ctm. f. fädig Maccotuche Marke AA per Meter 45 Pf.
- 1 Posten 80/84 Ctm. Bettzeuge, kräftige Waare . per Meter 30 Pf.
- 1 Posten Drell-Handtücher . . . . . per Dbd. 1.80 Mk.
- 1 Posten Bielefelder Haushalbleinen pr. Stück à 16 Mtr. = 1/2 Dutzend Damenhemden à 9 Mk.

**Hemdentuche, Madapolam und Maccotuche**

werden zu diesem Preise nur in Stücken von mindestens 10 Metern abgegeben.

Die Preise für sämtliche aufgeführten Artikel gelten nur vom heutigen Tage bis zum 31. Januar d. J.

\* Ein vieradr. Kinderwagen billig zu verkaufen. Marktstraße 20b, Hof, 1 Tr.  
\* 2 Jacketanz. m. Heberg, 11 A. S. Mantel, 7 A. N. Neustadt, Umfassungstr. 22, v. prt.  
\* Kanarienhähne und Weibchen billig zu verkaufen. Becker, Dorotheenstr. 7, v. 111.  
\* Anst. Logis bei Köhler, Breitenweg 119, Eing. Staunebergstraße.  
\* Anst. Logis, sep. Eing., Sudenburg, Wolfenbittelerstr. 2.

Red. Logis Rotkeßstr. 34/35, v. 2 Tr., r. West. Log. f. e. H. Knochenhauerstr. 87 v. 111.  
**Standesamt.**  
Magdeburg, 20. Januar.  
Ausgehobte: Hausdiener Otto Meier mit Bertha Streithof hier. Arb. Wilhelm Wigram mit Margarete Kellner geborne Knaushold hier. Posthilfsbote Friedrich Wilhelm Dito Bräuning hier mit Bertha Dorothea Minna Sammenann in Osterburg

Kaufmann Hugo Jodor Heinrich Otto Hermann Hans hier mit Elisabeth Minna Marie Cime in Jilly. Schwinnlehrer Eugen Glanther mit Agnes Niehoff hier. Steinmetz Hans Valtow mit Elisabeth Schiller hier. Schneider Hermann Brandt hier mit Witwe Hedwig Krüger geborne Bernau, in Sudenburg. Gesellschafter: Schlosser Franz Bornemann mit Hedwig Gröschel hier. Geburten: Johannes, S. des Schuhmachers Otto Schäfer. Franz, S.

des Schneidemeisters Karl Schel. Arbeiter des Fleischers Richard Pallas. Selene, S. des Malers Johann Hölzowski. Walter, S. des Arbeiters Wilhelm Spiel. Erica, T. des Materialisten Max Böhlert. S. des Malers Robert Stahlmann. Todesfälle: Roy Richard, Arbeiter, 28 J. 3 M. 5 T. Auguste, gezeugt, 28 J. 8 M. 13 T. Karl Schönlande, Fleischer, 47 J. 4 M. 13 T. Maria, T. des Verh. Carl Dohls, 5 M. 1 T.

Sudenburg, 20. Januar.  
Aufgebot: Arbeiter Georg Jung mit Bina Mentel hier.  
Ehescheidung: Friseur Ludwig Behne in Hannover mit Marie Thine hier. Geburt: Erich, S. des Schuhm. August Seeling. Willy, S. des Couriers. Friedr. Franke. Erbe, unehel. Meta, T. des Arbeiters Friedrich Robert, Otto, S. des Comptoirboten Karl Preusse, Hans.







## Die Lage der Bergarbeiter in den preussischen Staatsbergwerken.

Dem preussischen Landtage ist soeben eine ziemlich umfangreiche Denkschrift über die Verwaltung der preussischen Staatsbergwerke, -Hütten und -Salinen während des Etatsjahres 1897/98 vom preussischen Handelsminister Bressfeld zugegangen.

Gleich die allgemeine Uebersicht wird mit folgenden „erfreulichen“ Mitteilungen eingeleitet: Dank der günstigen Weiterentwicklung der gesamten gewerblichen Thätigkeit haben sich auch im Jahre 1897/98 die staatlichen Bergwerks-, Hütten- und Salinenbetriebe andauernd in einer befriedigenden Lage befunden. Denn bei den festen, zum Teil sogar steigenden Preisen herrschte das ganze Jahr hindurch auf dem Markte eine so lebhaftige Nachfrage nach Bergwerksprodukten, daß derselben zeitweise kaum völlig genügt werden konnte. Unter diesen Umständen und da im übrigen der Betrieb selbst regelmäßig von statten ging und von bedeutameren Störungen verschont blieb, gestaltete sich auch das wirtschaftliche Ergebnis wieder recht günstig.

Leider haben die Arbeiter von diesem erfreulichen wirtschaftlichen Ergebnisse gar keinen Nutzen gehabt, wie sich später aus den Nachweisungen über die gezahlten Löhne klar und deutlich ergeben wird.

Der Gesamtwert der Förderung der Steinkohlen-, Braunkohlen-, Erz- und Salzbergwerke des Staates hat betragen: im Jahre 1896/97 114 065 940 Mark bei 56 880 Arbeitern, im Jahre 1897/98 127 016 313 Mark bei 59 010 Arbeitern. Im Jahre 1897/98 also mehr 12 950 373 Mark bei einer Verklärung der Arbeiterkraft um 2130. Hier springt sofort die ungleiche prozentuale Vermehrung ins Auge. Während der Wert der Förderung um 11,35 Prozent gewachsen ist, hat sich die Arbeiterzahl, die diese Werte gefördert hat, nur um 3,71 Prozent vermehrt. Die Jahresleistung eines Arbeiters betrug nach dem Verwaltungsbericht auch im Jahre 1896/97 256 Tonnen, im Jahre 1897/98 262 Tonnen. Die Kräfte der Arbeiter sind also wieder um ein beträchtliches mehr angepannt worden, um deutlich zu reden ausgedehnt worden.

Die Zunahme des Absatzes erklärt sich aus dem fortgesetzt gesteigerten Bedarfe des Inlandes, dessen wachsende Industriezweige andauernd in lebhaftester Beschäftigung standen. Auch der Absatz nach Rußland hat sich vermehrt, während die Ausfuhr nach Oesterreich nur eine sehr geringe Zunahme aufweist.

Trotz dieser überaus günstigen Lage der staatlichen Betriebe ist der Jahresverdienst der Bergarbeiter keineswegs gestiegen, im Gegenteil teilweise akut zurückgegangen. Der Jahresarbeitsverdienst der unterirdisch beschäftigten eigentlichen Bergleute betrug bei den Häuern auf Königsgrube 1187 Mark, bei den Förderleuten 695 Mark gegen 1205 Mark und 666 Mark im Staatsjahr 1896/97. Auf Königin Luisengrube stellte sich der durchschnittliche Jahresverdienst für die Häuer auf 1188 Mark, für die Förderleute auf 705 Mark gegen 1127 Mark und 675 Mark im Vorjahre. Hiernach berechnet sich der durchschnittliche Häuerlohn für eine Schicht auf beiden Gruben gleichmäßig zu 4,27 Mark. Für die Schlepper stellt sich der durchschnittliche Verdienst für eine Schicht auf Königsgrube zu 2,18 Mark auf Königin Luisengrube zu 2,54 Mark.

Im Saarbrücker Steinkohlenrevier ist eine erhebliche Anzahl Bergleute mehr als im Vorjahre beschäftigt worden. Am letzten Tage des Berichtsjahres waren auf sämtlichen Werken über und unter Tage 35 928 Mann beschäftigt, das sind 1503 Mann mehr als am gleichen Tage des Vorjahres. Der durchschnittliche Jahresarbeitsverdienst stellte sich für die im Gebirge beschäftigten Häuer auf 1313 Mark gegen 1252 Mark im Vorjahre, der durchschnittliche Jahresverdienst für sämtliche Arbeiter 1088 Mark gegen 1044 Mark im Vorjahre. Hier ist also der Wochenlohn durchschnittlich um etwa 1 Mark gestiegen. Dabei muß aber berücksichtigt werden, daß in den Löhnen für die eigentlichen Bergarbeiter die Kosten für Del und Gezüge (6 Pfennig pro Schicht) und bei sämtlichen Arbeitern auch noch die Knappschäftsbeiträge (25 Pfg. pro Schicht) unbegriffen sind.

Die Zahlen in der vorletzten Rubrik beziehen sich auf den Bezirk des Oberbergamts Breslau. Die Löhne sind dort bedeutend niedriger als im Saarrevier und beweisen von neuem, daß man auch von einem Notstand der schlesischen Bergarbeiter in Staatsbetrieben sprechen kann, natürlich ganz zu schweigen von den Löhnen, welche von der Privatindustrie in diesem östlichen Winkel des Reiches gezahlt werden.

Was die Betriebsunfälle anlangt, so kamen 120 Arbeiter gegen 96 im Vorjahre zu Tode. Von der Gesamtzahl der tödlichen Verunglückungen entfielen auf den Steinkohlenbergbau 118, auf den Braunkohlenbergbau 3, auf den Erzbergbau 4, auf den Hüttenbetrieb 1. Ein größerer Unfall, bei dem 8 Menschen zu Tode kamen, ereignete sich am 17. Januar 1898 auf der Königin Luisengrube in Oberschlesien infolge eines Brandes in der Grube. Die verhältnismäßig große Zahl der durch Stein- und Kohlenfall herbeigeführten Unfälle veranlaßte die Regierung, im Berichtsjahre eine Kommission von Sachverständigen einzuberufen, deren Aufgabe es sein soll, die hauptsächlichsten Ursachen dieser Unfälle zu ergründen und Mittel und Wege ausfindig zu machen, um denselben thunlichst vorzubeugen. Die Arbeiten dieser Kommission, deren 88 Mitglieder teils aus der Zahl der höheren und niederen Beamten und Privatbergbeamten berufen, teils den Reichen

der Arbeiter entnommen sind, haben im Berichtsjahre vorzugsweise die Beschaffung des erforderlichen statistischen und wissenschaftlichen Materials zum Gegenstande gehabt, auf dessen Grundlage die weiteren Untersuchungen und praktischen Vorschläge sich aufbauen werden.

Unzweifelhaft gebührt der Sozialdemokratie das Verdienst, daß endlich einmal Arbeiter in die Unfallkommission berufen worden sind. Die Unfälle werden aber erst dann abnehmen, wenn Arbeiterinspektoren amtlich die Bergwerke werden untersuchen dürfen. —

## Parlamentarische Nachrichten.

### Die Verhandlungen im Reichstage.

(Schluß der Sitzung am Donnerstag.)

Abg. Müller (natl.)

potenziert gegen den Abg. Köhler. Gegen den letzten Unfallversicherungsentwurf der Regierung sprechen die schwersten Bedenken. Daß die Arbeiter bei der Bemessung der Unfallrenten in 1. Instanz mitzureden sollen, widerspricht jedem Rechtsgesetz. Die Arbeiter sind Partei und die Unternehmer tragen zudem sämtliche Kosten. Was nun den § 153 der Gewerbeordnung anlangt, so mag er für die Mehrzahl der Fälle ausreichen, aber er reicht nicht völlig aus, das ist die Empfindung vieler Kreise. Die Terrorisierung der Arbeitswilligen darf nicht ungestrast weiter bestehen, das ist die Ueberzeugung der Mehrzahl des deutschen Volkes. (Sehr richtig! bei den National-Liberalen und rechts.) Viel wäre schon geschehen, wenn die Gerichte den jetzigen § 153 schärfer anwenden wollten. (Abg. Förster: Geschicht jetzt schon!) In England wird der Terrorismus viel härter bestraft. Herr Köhler ist zu optimistisch, wenn er die Gegenfrage zwischen Unternehmen und Arbeitern mildern aufstellt. Streiks sind keine Nachfragen und so wird es auch bleiben, nachdem der utopische Zukunftsstaat auf der Wildflügel erschienen ist. Gemeinsame Arbeitsnachweise können nur dann segensreich wirken, wo die Gegenfrage nicht zu stark ist. In Hamburg wäre ein solcher Arbeitsnachweis aber zu unumgänglich. In Bezug auf die Arbeiterversicherung marschieren wir allen anderen Ländern voran. Das müssen wir Herrn Wurm gegenüber betonen, der hier wieder die Verleumdungstheorie gepredigt hat. Es wird jetzt für die Arbeiterversicherung täglich etwa eine Million angegeben. Herr Wurm nimmt die Arbeiterversicherung für ein Verdienst seiner Partei in Anspruch. Das ist etwas ganz Neues. Ich weiß nur, daß die Sozialdemokratie gegen alle diese Gesetze gestimmt hat. (Sehr richtig! bei den National-Liberalen und rechts.) Wenn es nach dem Willen jener Herren gegangen wäre, wir hätten kein einziges dieser Gesetze. Herr Wurm wünscht ein schnelleres Tempo in der Sozialpolitik. Wir halten das eingeschlagene Tempo für das richtige. Gerade auf dem Gebiete der Sozialreform muß mit großer Vorsicht vorgegangen werden. (Sehr richtig! bei den National-Liberalen u. rechts.)

Ich komme nun speziell zur Rede des Abg. Wurm. Seine Kritik war nicht berechtigt. Herr Wurm behauptet, die Inspektoren in Preußen hätten weniger als in anderen Bundesstaaten ihre Schuldigkeit. Darin hat er Unrecht: neue Bedürfnisse werden in Preußen stets berücksichtigt. Gewundert hat mich Herr Wurm's Aeußerung über die politischen Arbeiter. Seine Vorschläge vertragen sich nicht mit dem nationalen Bewußtsein. In jedem Lande herrscht nur eine Sprache. (Abg. Hise ruft „Belgien“.) Abg. Wurm ruft „Schweiz“.) Diese Forderung geht entschieden zu weit. Herr Wurm bemängelt die Ausnahmebestimmungen in Tabakfabriken. Weiß er nicht, daß in seiner Fraktion keine Tabakfabriken seien, die man hat schonen wollen? (Wurm: Wir wollen keine Schonung!) Was den Arbeiterschutz im Handwerk anbelangt, so liegt für die Regierung hier noch ein weites Arbeitsfeld. Für weibliche Inspektoren bin ich nicht, ihnen würde die nötige Objektivität fehlen. (Heiterkeit und Widerspruch links.) Was die Ueberarbeit betrifft, die Herr Wurm erwähnt, so sind noch nie so wenig Ueberarbeiten gemacht worden als jetzt. Im allgemeinen sind die Löhne der Prosperität entsprechend gestiegen. Im Ruhrrevier beträgt der Lohn jetzt jährlich durchschnittlich 1200 Mark. Das ist doch nicht kümmerlich! Auch die Löhne der preussischen Eisenarbeiter sind gestiegen. Alles allem können wir uns über die guten wirtschaftlichen Zustände im Lande freuen, von denen die politische Macht des Landes abhängt. Das sollte man im Auge behalten. (Beifall rechts und bei den National-Liberalen.)

Staatssekretär Graf von Posadowsky:

Ich halte es nicht für richtig, auf die Gesetzesvorlage einzugehen, die dem hohen Hause nicht zugegangen sind. Der Abg. Wurm ist auf die Inspektorenberichte eingegangen. Ich weise darauf hin, daß wir jetzt schon viel weiter sind in der Veröffentlichung der Berichte, als das Gesetz es verlangt.

Also von einer Fleckenreinigungsaustalt ist keine Rede. Die Berichte werden urbi et orbi verlesen. Daß ein zusammenfassender Reichsbericht herausgegeben wird, beruht auf einem Wunsch des Reichstags im Jahre 1897. Wenn die Ausführung eines schwäbischen Beschlusses über die Furcht der Arbeiter, sich an die Gewerbeinspektoren zu wenden, nicht eifert ist, so deshalb, weil dieser Beamte eine Einzelbeleg für seine Behauptung herbeibringt. Der sanitäre Minimalarbeitslohn ist diesmal das eigentliche Thema der Berichte gewesen. Ich bin gewiß, diese Frage in sehr ernster Erwägung zu ziehen. Der Bevormundete hat selber anerkannt, daß Deutschland in Bezug auf die Erwerbsversicherung an der Spitze der europäischen Staaten steht. Wir werden in unserer Fürsorge für die Arbeiterklasse nicht zu mitteln, werden uns aber durch nervösen Dilettantismus nicht zu gesetzgeberischen Maßregeln treiben lassen, die wir für unpraktisch halten. (Lebhafte Bravo rechts.)

Abg. Agster (Sozialdemokrat)

[auf der Tribüne nahezu unverständlich; auch herrscht große Unruhe; die Worte des Präsidenten erklingen mehrmals:] Auch ich möchte einige Worte über den Terrorismus der Arbeiter sagen. Ich kenne einen Unternehmer, der den 9 stündigen Arbeitstag, den er seinen Arbeitern bereits bewilligt hatte, wieder aufhob, weil er von seinen Kollegen dazu gezwungen wurde. In einem anderen großen Fabrikabstufensystem führte der Besitzer den achtstündigen Arbeitstag unter der ausdrücklichen Bedingung ein, daß das nicht in die Öffentlichkeit dringe, da er sonst gezwungen werden würde, wieder davon abzugehen. (Hört! Hört! bei den Sozialdemokraten.) Was die Gewerbeaufsicht betrifft, möchte ich auch betonen, daß das Verhältnis zwischen Aufsichtsbeamten und Unternehmern nicht so ist, wie es sein sollte. Sehr oft hatte der Fabrikbesitzer von dem Erscheinen des Beamten vorher Kenntnis erhalten. Es ist ein alter Streitpunkt, ob dieser oder jener Betrieb unter die Bestimmungen der Gewerbeordnung fällt oder nicht. Ueber den Begriff Fabrik sind sich selbst die Fachgelehrten nicht einig. Daher wäre es das einzig Richtige, alle diejenigen Betriebe, die irgendwie über den Rahmen des geringfügigsten Kleinhandwerks hinausgehen, unter die Arbeiterschutzbestimmungen der Gewerbeordnung zu stellen. In nächster Zeit muß hierin etwas geschehen, wenn freilich das jetzige Tempo der Sozialreform das normale sein soll, dann werden wir noch lange auf die Erfüllung unserer Wünsche rechnen können. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Redner berührt weiter das Gebiet der Arbeiterhygiene und findet es ungesetzlich, wenn alte Kräfte der Arbeiter nicht entscheiden, ob eine Krankheit die unmittelbare Konsequenz des Arbeitbetriebes sei oder nicht. Die Abhängigkeit eines großen Teils der Kräfte vom Kapital tritt hierbei klar zu Tage. Ein besonders trauriger Mißstand ist, daß die Vertrauens-

ärzte der Berufsgenossenschaften sich als Beamte und nicht als objektive Beurteiler fühlen. Deshalb trifft man auf Urteile der Vertrauensärzte, die man für unglaublich halten sollte. So wurde in einem Falle der fortgesetzte Bezug der Rente für korruptierend für den Arbeiter erklärt. (Hört! Hört! bei den Sozialdemokraten.) Redner weist schließlich auf die Uebermäßigkeit der Arbeitszeit in der Bijouterie hin, die durch Gesetz für Sommer und Winter gleichmäßig verteilt werden müßte. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Die Weiterberatung wird hierauf vertagt.

Nächste Sitzung: Freitag 1 Uhr. (Fortsetzung der heutigen Beratung.) —

## Soziale Bewegung.

Inland.

In einer am Mittwoch abend in Berlin abgehaltenen Buchdrucker-Versammlung wurde der Ausstand im Berliner Lokalanzeiger eingehend erörtert. Ausständig sind jetzt 122 Mann. Ueber die Vorgeschichte des Streiks wurde in der Versammlung folgende Darstellung gegeben: Die Setzer sind vorstellig geworden, um statt der zweischichtigen eine dreischichtige Arbeitszeit zu erlangen. Gleichzeitig wurde um die Erlaubnis gebeten, eine allgemeine Versammlung der im Lokalanzeiger beschäftigten Setzer einberufen zu dürfen. Das wurde verweigert. Als die Versammlung trotzdem stattfand, wurden die Teilnehmer, 24 Mann, sofort entlassen. Den Entlassenen wurde als Grund angegeben, sie hätten Herrn Scherl persönlich angegriffen. Am Mittwoch früh traten daraufhin insgesamt 128 Mann in den Ausstand ein, 6 nahmen im Laufe des Tages die Arbeit wieder auf. Manche der Streikenden sind 10 und 12 Jahre schon in der Offizin thätig. Einer Kommission, die die Wiederanstellung der Gemäßregelten befürwortete, wurde erklärt, die Geschäftsleitung lasse sich auf keinerlei Unterhandlung ein. Der Betrieb des Lokalanzeigers wird zum Teil mit Hilfskräften aufrecht erhalten. Die Setzer wollen nicht früher die Arbeit aufnehmen, bis die Koalitionsfreiheit im vollsten Maße im Lokalanzeiger garantiert ist. Der Verband deutscher Buchdrucker hat beschlossen, ein Flugblatt in hunderttausend Exemplaren in Berlin verbreiten zu lassen, um die Bevölkerung über den Streik zu unterrichten. Eine Reihe von Volksversammlungen ist gleichfalls geplant. —

Ausland.

Der Bäckerausstand in Algier ist noch nicht beendet. Die Bäckerei in Uldah und die Militärbäckerei können den Brotbedarf nicht mehr befriedigen. Die Ausständigen verhalten sich ruhig, sie sehen den Vorschlägen der Arbeitgeber entgegen. —

Der Leipziger Volks-Zeitung ist folgender Bericht über die Gründung eines Arbeiterblattes in Rußland zugegangen: Soeben ist die erste Nummer eines unter der Moskauer Censur herausgegebenen Wochenblattes für die Arbeiterchaft unter dem Titel: Die Fahne (Znamia) erschienen. Wie aus dem Leitartikel ersichtlich, steht die Redaktion vollkommen auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung und stellt sich die Verbreitung des Massenbewußtseins unter dem russischen Proletariat zur Aufgabe.

Nachdem die Redaktion die früheren sozialistischen Richtungen in Rußland — die Narodniki und Narodowolzy — vom Standpunkte der modernen ökonomischen Entwicklung Rußlands kritisiert hat, schließt sie ihr Glaubensbekenntnis mit den Worten: „Wir glauben fest an die Möglichkeit, auf den elementaren Lebensprozeß aktiv einzuwirken und in ihn einzugreifen, nicht mit der Absicht, das Rad der Geschichte rückwärts zu drehen. Nein, unsere Ziele sind andere und völlig ausführende. Die Entwicklung der Selbstbethätigung, der Solidarität, des Verständnisses für das Vorgehende, des Bewußtseins eigener Interessen in der Arbeiterklasse — dies die Erfordernisse des gegenwärtigen Entwicklungsabschnittes.“

Die erste Nummer des Blattes ist ziemlich geschickt zusammengestellt, sie behandelt die Frage des Verhältnisses des Individuums zum gesellschaftlichen Leben, die sozialen Anschauungen von John Ruskin, den Militarismus und das Abrüstungsmanifest u. s.; in der Bibliographie werden Labriolas Materialistische Geschichtsauffassung und Sidney Webb's Die Lage der Arbeit in England während der letzten 60 Jahre (beide Schriften sind soeben in russischer Uebersetzung erschienen) besprochen.

Als Kuriosum sei hier erwähnt, daß in Rußland gleichfalls ein für das arbeitende Volk bestimmtes Blatt offiziell und unter der hohen Ökonomie ihrer Majestät der Kaiserin, die Arbeitshilfe (Tudowaja Pomoschtsch), erscheint. Das offizielle Blatt schreibt u. a. aus Anlaß der gegenwärtigen Hungersnot: „Den Thatsachen der furchtbaren Verarmung der Bevölkerung gegenüber darf man nicht gleichgültig bleiben. Inzwischen wächst ihre drohende Gefahr immer mehr, dank neuen akuten Kalamitäten, die über das Land hereinbrechen. Während der letzten acht Jahre wurde Rußland viermal von Mitternachten heimgeführt. Wenn die drohende und furchtbare Frage von dem systematischen Verschall der Nation vor den Augen ersteht, wenn das Gespenst des Elends alles bedroht, was der Menschheit teuer ist, dann muß man alle Kräfte, alle Mittel sammeln, um dem nahenden Unheil den Kampf zu erklären.“ Als Mittel des Kampfes weist das offizielle Blatt auf — die „Organisation der Arbeit“, selbstverständlich „in gesetzlichen Schranken“, hin.

Mit einem Wort, das „soziale Barentum“ blüht herrlich, und als weiteren Beleg dafür werden wir nächstens — eine ausführliche Liste der „sozialen“ Verhaftungen der sozialistischen „Aufwiegler“ und „Sezer“ in Rußland bringen. —



**Anerkannt vorzüglich und preiswert**

# Max Häusler's täglich frisch gerösteter Kaffee

im Geschmack **unübertroffen.**

Hierdurch allen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß ich mit dem heutigen Tage

**Jakobsstrasse No. 47**

## Cigarron-Spezial-Geschäft

erreichte. Durch Verbindung mit nur leistungsfähigen Häusern bin ich in der Lage, allen an mich gestellten Anforderungen gerecht werden zu können. Um gütigen Zuspruch bittend, empfiehlt sich

Hochachtungsvoll  
**Ernst Broschwitz**  
früher Buffettier bei Herrn F. Grothum.

## Saison-Musverkauf Markworth & Co.

**Stangenspargel**, sehr stark, 2 Pfd.-Dose 2.05 Mt., 1 Pfd.-Dose 1.05 Mt., hart: 2 Pfd.-Dose 1.85 Mt., 1 Pfd.-Dose 0.95 Pf., Prima: 2 Pfd.-Dose 1.70 Mt., 1 Pfd.-Dose 0.90 Pf., mittel: 2 Pfd.-Dose 1.50 Mt., 1 Pfd.-Dose 0.80 Pf., Nr. II: 2 Pfd.-Dose 1.15 Mt., 1 Pfd.-Dose 0.60 Pf., etwas dünnere: 2 Pfd.-Dose 0.90 Pf., 1 Pfd.-Dose 0.50 Pf., dünn: 2 Pfd.-Dose 0.80 Pf.

**Schnittspargel**, exquisit, 2 Pfd.-Dose 1.40 Mt., 1 Pfd.-Dose 0.80 Pf., extra stark: 2 Pfd.-Dose 1.30 Mt., 1 Pfd.-Dose 0.75 Pf., Prima: 2 Pfd.-Dose 1.20 Mt., 1 Pfd.-Dose 0.65 Pf., Nr. I: 2 Pfd.-Dose 0.95 Pf., 1 Pfd.-Dose 0.55 Pf., Nr. II: 2 Pfd.-Dose 0.75 Pf., 1 Pfd.-Dose 0.45 Pf., ohne Köpfe: 4 Pfd.-Dose 1 Mt., 2 Pfd.-Dose 0.60 Pf., 1 Pfd.-Dose 0.35 Pf.

**Junge Erbsen**, beste Sieb: 45 Pf., mittelstark: 2 Pfd.-Dose 0.85 Pf., fein: 2 Pfd.-Dose 0.90 Pf., 1 Pfd.-Dose 0.50 Pf., extrafein: 2 Pfd.-Dose 1.20 Mt., 1 Pfd.-Dose 0.70 Pf.

**Junge Bohlrabi**, 2 Pfd.-Dose 0.45 Pf., Schnitt, Koch-, Vert., Wachsbohnen.

**Französische Champignon**, 1/4 Pfd.-Dose 32 Pf., 1/2 Pfd.-Dose 47 Pf., 1 Pfd.-Dose 80 Pf., 2 Pfd.-Dose 1.25 Mt.

**Junge Morcheln**, 2 Pfd.-Dose 1.50 Mt., 1 Pfd.-Dose 0.80 Pf.

**Französische Trüffel**, Dose 65 Pf., 1 Mt., 1.65 Mt.

**Pompot- Früchte**, extra Qualit., Mirabellen, 4 Pfd.-Dose 1.50 Mt., 2 Pfd.-Dose 80 Pf., 1 Pfd.-Dose 50 Pf.

**Aprikosen** (halbe), Pfirsiche (halbe Früchte) sowie Erdbeeren, 2 Pfd.-Dose 1.50 Mt., 1 Pfd.-Dose 0.80 Pf.

**Äpfelchen**, 2 Pfd.-Dose 1.30 Mt., 1 Pfd.-Dose 0.70 Pf.

**Birnen**, 2 Pfd.-Dose 1.05 Mt., 1 Pfd.-Dose 0.60 Pf.

**Stachelbeeren**, 2 Pfd.-Dose 0.80 Pf., 1 Pfd.-Dose 0.40 Pf.

**Pflaumen**, 2 Pfd.-Dose 0.75 Pf., 1 Pfd.-Dose 0.45 Pf.

**Getrocknete Früchte!**  
Aprikosen, extrafein, Pfd. 65 Pf.  
Italien. Prachtbirnen, Pfd. 60 Pf.  
Goerher Bräunelken, Pfd. 70 Pf.  
Spatharinen-Pflaumen, große, Pfd. 50 Pf., extra größte, Pfd. 90 Pf.

**Ringäpfel**, Pfd. 45 Pf.  
**Mischobit**, Pfd. 2.50 Mt.  
**Prima Morcheln**, Pfd. 2.50 Mt.  
**Französl. Trüffel**, Pfd. 6.50 Mt.

**Celler Kronsbeeren** (Preißelbeeren) 196 gelcccartig in 50% Zucker in Dosen von 25 Pfd. **Pfund 34 Pfennig.**

# MAGGI

**Beweis!** Das Allgemein-Urteil d. tausend. Publikums, fern d. Massen-Ums., der sich in kürzester Zeit nach tausenden Flasch. allein bei uns erhobte. Der Detailverkauf geschieht zu streng vorgeschriebenen Originalpreisen, incl. Verpackung.

**Markworth & Co.,** Spezial-Verkauf - Haus  
Tischlerstraße 23, Fernsprecher 1592, Filiale Breitweg 253.  
Verkaufsstellen: Buda, Feldstraße 4, Eubenburg, Braunschweigerstraße 11.

## Französl. Dessertinen!

Nur ausgewählte vorzüglichste Marken wie Philipp et Coand, Peller frères, Amoux frères, meist alles Dosen mit Schlüssel

Dose 60 Pf., 80 Pf., 1 Mt., 1.20 Mt., 1.40 Mt., 80 Dose, ca. 40 Fische, 2.50 Mt.

**Vorzügliche portugiesische Marken:**

1/4 Dose ca. 35 Fische 1.80 Mt.  
1/2 Dose ca. 45 Fische 2.00 Mt.

Bei Originalisten Vorzugspreise.  
Prima Brabantier Tafel-Zardellen, Pfd. 1.20 Mt., in 1/4 u. 1/2 Original-Unter sehr preiswert.

Extrafiner Kronschimmer, Dose von 75 Pf. an.

Extrajeln. Speise-Des., Pfd. 90 Pf.  
Prinzess-Schokoladen, Pfd. 1 Mt.  
Extraj. Traubenrosinen, Pfd. 1 Mt.

Französische Walnüsse, Pfd. 30 Pf.  
Sicilianer Haselnüsse, Pfd. 30 Pf.  
Africaner Haselnüsse, Pfd. 35 Pf.

Cocos-Nüsse mit Milch, Stk. 20 Pf.  
Hochfeine Tafelfelg., große, fleischige Früchte, Pfd. 35 Pf., 10 Pfd. 3 Mt.

**Garantiert rein Kakao**, Pfd. 1.40 Mt., Schokolade, Pfd. 80 Pf.

**ff. Dessert-Schokolade**, 2 1/2 Pfd.-Kistchen 1.80 Mt.

**la. Gänsepfelsteich**, Pfd. 50 Pf.

**la. Braunschweiger Mettwurst**, Pfd. 1 Mt.

**Bommerische Gänsebrüste u. Keulen**, Pfund 1.40-1.70 Markt.

Parte Cervelatwurst in Fettdarm, Pfd. 1 Mt., 10 Pfd. für 9 Mt.

# BOLEDO

**Fleisch-Extract**

empfiehlt als mindestens jeder anderen Marke ebenbürtig, süßlich, zur Bouillon. Flasche 1.50 Mt., 5 Flaschen 7 Mt., je 1/2 90 Pf., 1/4 1.75 Mt., 1/8 3.35 Mt., 1/16 6.50 Mt.

**Schneefincher Urals-Pest-Caviar**, Pfd. 6 Mt.

**Letzte Woche! Schluss am 31. d. Mts**

## PANORAMA, Kaiser Wilhelm-Platz.

Größte Sehenswürdigkeit der Provinz Sachsen. 3836  
**Gravelotte, Sturm der Garde und Sachsen**  
am 18. August 1870 auf St. Privat.

Offen von früh 8 bis abends 8 Uhr täglich. Eintrittspreis 1 Mk., Militär u. Kinder 50 Pf.  
Vereins- und Vorzugskarten haben nur bis Schluss dieses Gemäldes Gültigkeit

## Margarine

Marke **Crème**, Ersatz für feinste Tafelbutter  
" **Feine Tafel**, Ersatz für feine Tischbutter : : : : Pfd. nur 65 Pfg.  
" **Flora zu Koch- und Backzwecken** besonders geeignet " " 60 "  
" " " " " " 50 "  
bei 5 Pfund Preisermässigung empfiehlt 90

**Max Görnemann**  
Kaiserstraße 91 Hohepfortestraße 35 Tauenzienstraße 9.

## unheilbare Krankheiten

werden mit anerkannt bestem Erfolge behandelt durch  
**Visser, homöopathischer Pratt.**  
Magdeburg, Jakobstraße 3.  
Sprechstunden von 11-4 Uhr; Donnerstags keine Sprechstunden. 3510

Anfertigung von Neuarbeiten und Reparaturen von Gold- u. Silberwaren. Spezialität: Ringe in jeder Form und Preislage. Verlobungs- und Trauringe, massiv, gefest. gest. 0333, das Paar schon von 7 Mt. an. Bergolden und Versilbern billigt bei 100  
**M. Dietrich, Goldschmied**  
Schmiedehofstr. 3, part.  
Nur Arbeitsgeschäft, kein Laden.

## Keine Dame

verfüume im eigensten Interesse diese sich niemals wieder bietende

# Aufgelegenheit.

## Um zur Inventur

mit den noch großen Vorräten in  
**Weissen Bezügen** in Damast und gestreiften Satins  
**Bunten Bezügen** in Blühen und geblühten Satins  
**Inlett- u. Daunenköper**, glattrot und rot mit rosa gestreift  
**Bettlaken** ohne Rat, in Leinen, Halbleinen und Dowlas

zu räumen, habe diese Artikel wie  
**Hemdentuche, Halbleinen, Louisianatuche**  
**Handtücher, Tischtücher**  
**Servietten, Gardinen, Rouleaucrêpes**  
im Preise bedeutend herabgesetzt.

Vom 22. bis 25. Januar cr.  
vergüte außerdem einen Extra-Rabatt von 10 Prozent.

# Eduard Neuberg

jetzt Breitweg 37  
gegenüber der Ulrichsstraße \* Erste Etage \* gegenüber der Ulrichsstraße

Wegen

Todesfall

wird von der Firma

# L. Maerker

Breiteweg 80/82, Ecke Katharinenstr.

(Geschäftsbestand seit 1862)

das bedeutende Lager in

## Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderoben

# ausverkauft.

Preise-Auszug eines Teiles der Waren:

- |   |   |
|---|---|
| Herren-Stoff-Hosen a 2.25, 2.75 Mk., prima 4 Mk.                            | Zwirn-Mannshosen, a 1.25, 1.50 Mk., prima 2 Mk. |
| Herren-Stoff-Anzüge a 10 Mk., prima 15 Mk.                                  | Bilothosen a 1.75 Mk., prima 2 Mk.              |
| Herren-Winter-Paletots a 9, 11 Mk., prima 13 Mk.                            | Lederhosen a 2.00, 2.50, 3 Mk.                  |
| Sommer-Paletots dito.   | Schwere 3 Drahthosen a 3.75, 4.25 Mk.           |
| Herren-Stoff-Jacketts a 4 Mk., seidene Westen a 2.50, 3.50 Mk., prima 5 Mk. | Herren-Zwirn-Jacketts a 1.75, 2 Mk.             |
| Knaben-Stoff-Anzüge a 2.25, 2.75, 3 Mk., hochfeine 4.50 Mk.                 |   |
| Herren-Hemden, gestr. Lama, a 60 Pfg., prima 1 Mk.                          | Knaben-Zwirn-Anzüge a 1.50, 1.75, 2.25 Mk.      |
| Mützen a 20, 50, 75 Pfg.  | Feine Herren-Hüte a 2.25, 3 Mk. u.              |

Sehr vorteilhafte Offerte

für die

## Konfirmation.

Hosen-Reste  
spottbillig  
für  
Herren.

## Kleiderstoffe

### Tuche, Buckskins, Cheviots etc.

Reste  
für  
Knaben-  
Anzüge.

Neu eingetroffen:

## Restposten

wie bekannt nur gut und billig.

J. Kirstein, Breiteweg 181, 1. Etage, Eingang nur Himmelreichstr.

## Arbeiter!!

Wer

### Wetzels Schuhwaren

nicht trägt, schadet sich selbst.

Nur allein

Breiteweg 69/70  
Ecke Scharenstr.

### Otto Wetzel & Co.

Mechanische  
Schuh-Fabrik.

### Geschäftsübernahme.

Hierdurch allen Kollegen von Sudenburg und Umgegend zur gefälligen Kenntnis, daß ich das in der Wolfenbüttelestraße Nr. 7 gelegene **Margarine- und Flaschenbier-Geschäft** übernommen habe und bitte dieselben, mich in meinem Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, da ich prompte und reelle Bedienung zusichere. Offerte: ff. Tafel-Margarine, Pfd. 50 Pf., feinste Margarine (gute Tischbutter), Pfd. 48 Pf., feine Back-Margarine, Pfd. 39 Pf., ff. ausgebratenes Schmalz, Pfd. 49 Pf., sowie gebr. Kaffee, gutes Flaschenbier usw. zu den billigsten Preisen.  
43 Hochachtungsvoll **G. Spangenberg**, Wolfenbüttelestr. 7.

Stauend billig!

Sophas in allen Farben für nur 28 u. 35 Mk.

Divans in allen Farben für nur 28, 35 u. 40 Mk.

Plüschdivans Moquettés für nur 55 u. 60 Mk.

Eigene Polstererei.  
**Jul. Rosenberg**

Katharinenstr. 8, hochp.

Achtung für

## Brautleute!

Für nur 180 M.

eine vollständige, gediegene

## Wohnungseinrichtung

Aufsicht gern gestattet  
Katharinenstr. 8, hochpart.

## Betten!

## Betten!

## Betten!

lassen zu den **Spottpreisen** von nur 200

17, 24, 30-40 Mark

sofort verkauft werden, ebenso

Bettstellen m. Matratzen

für nur 24, 28, 30-40 Mk.

Einzelne Bettstelle unter Preis.  
Katharinenstr. 8, hochpart.

Vorzug dieser Inserats erhält 5 Prozent Rabatt, trotz der äußerst billigen Preise.

Breiteweg 89/90

kauft man zu den denkbar billigsten Preisen:

**Ansbau und Birken**

echte, halbbezte und intillierte

## Möbel

ebenso unter Garantie recht dauerhaft u. elegant gearbeitete

## Polsterwaren

bei **Georg Mook**

Breiteweg 89/90.

### Central-Reparatur-Werkstatt

für Nähmaschinen und Fahrräder unter Garantie, auch werden an zerbrochenen Rahmen neue Röhren eingesetzt, da ich mit sämtlichen Röhren versehen bin.

**R. Osterroth, Mechaniker**  
Lüneburgerstr. 21. 167

Gesucht werden:

Unentgeltlicher Arbeitsnachweis der Gewerkschaften Magdeburgs (Kleine Klosterstraße 15/16): Tischler, Stellmacher, Kutscher, Schlosser auf Bau und Bitter, Drechsler und Korbmacher.

Es suchen Stellung:

Unentgeltlicher Arbeitsnachweis der Gewerkschaften Magdeburgs (Kleine Klosterstraße 15/16): Schlosser, Buchbinder, Zimmerer, Goldgießer, Cigarrenmacher, Stuccateur, Bäcker, Sch. und Arbeiter für jede Arbeit.

Neue  
Kleinfabrik  
Schmidstraße 56.

## Fr. Hartmann

### Manufaktur- u. Modewaren, Wäsche- und Bettfedern-Handlung.

empfiehlt

## zur Konfirmation:

Schwarze, farbige und helle Kleiderstoffe, Unterrockstoffe, fertige Unterröcke, gestickte Taschentücher etc. in allen Qualitäten und zu billigen Preisen.

### Konfirmanten-Anzüge nach Maß von 18 Mark an.

Außerdem ist mein Lager in allen anderen Artikeln reichhaltig sortiert, namentlich in **Normalwäsche** jedem Preis. Das beste Hemd für Arbeiter ist das **Loewenhemd** zu 2.30, 2.50 und 2.75 Mark das Stück, ebenso Jagdwesten, Unterjacken etc. etc.

Mein **Reste-Ausverkauf** dauert noch fort.

Neue  
Kleinfabrik  
Schmidstraße 56.

1 rotgestr. Gebett Betten, 13 Mk., prachtv. Ausst.-Bett, 17 Mk., Wandstr. 7, II.

## Geübte Stepperinnen Vorrichter und Zuschneider

die wirklich perfekt sind, finden lohnende und dauernde Beschäftigung bei

## Herm. Grünberg & Co.

\* Offern 2 Zeichnungen gef. f. Maschinenricde u. Schlosserei b. Förner, Fischerweg 3



# Zerbster Bierhalle

Sonntag:

## Öffentlicher Tanz.

3489 Hierzu ladet ergebenst ein **Franz Königstedt.**

### Meine Redoute

findet Montag, den 6. Februar, statt.

# Luisen-Park.

Jeden Sonntag: **TANZ.**

Ergebenst ladet ein **Carl Lankau.**  
Bitte auf meine neu eingerichteten Vereinszimmer aufmerksam.

Redoute am 6. Februar.

# Neid's Etablissement

(Inhaber **H. Brüning**).

3486 Heute Sonntag von 3 Uhr ab: **Tanz.**

### Meine Redoute

findet am 6. Februar statt.

# Drei Kaiser-Bund.

Sonntag Tanz.

Ergebenst ladet ein **E. Hartmann.**

# Gesellschaftshaus zur Krone.

Heute: **Großer Tanz**

bei stark besetztem Orchester.

Montag, den 23. Januar: **Redoute.**

Freundlichst ladet ein **Bernhard Spröde.**

# Friedrichslust

Leipzigerstraße 52.

3490 Heute Sonntag **Tanz.**

Ergebenst ladet ein **W. Gens.**

# Friedrichslust.

Montag, den 23. Januar:

169

# Grosse Redoute.

Für **Extra-Überraschungen** in diesem Jahre ist bestens gesorgt. Kommen, sehen und staunen!

Hierzu ladet ein **Der dicke Wilhelm.**

Weisser Hirsch, Neustadt, Friedrichsplatz 2.

Heute **Tanz.**

Dienstag, den 31. Januar 1899

(an Stelle der zum 30. Januar angeetzten Redoute)

# Der erste grösste Karneval in Calmei

mit besonders hierzu angefertigten, effektvollen und einzig dastehenden Dekorationen sämtlicher Räume des ganzen Etablissements. Staunenerregende Neuheit, hier noch nicht gesehen. Der Vorhof und kleine Saal bleiben nur für Masken reserviert.

129 **Künstler-Spezialitäten ersten Ranges.**

Die drei besten Damen-Masken werden prämiert.

Um 12 Uhr: **Polonaise**

unter Führung des **kleinsten Grafen Fürst von Calmei** auf einem lebenden, eigens hierzu dressierten Reiter, mit Begleitung einer Eskadron wahren Dragoner in Parade-Uniform mit ihren historischen Feldtrompeten und Peroldstrommeln und einer Schwadron Miesener Kürassiere in Parade-Panzerharnisch.

Für **Überraschungen** ist bestens gesorgt.

Aussendung 7 Uhr. **Beginn des Karnevals 9 Uhr.**

Preise der Billets (inkl. Stadt-Billetsteuer):

Damen-Masken 60 Pfennig. Damen-Masken 50 Pfennig. Zuschauer 40 Pfennig.

Die **Masken-Garderobe** ist Herrn **Jul. Baumgärtner** übertragen

am Abend mit einer großen und reichhaltigen Auswahl von Kostümen und

Domino's im Lokal anwesend sein wird. Domino's von 1 Mark an.

1894

**C.G. Schuster**  
Musikinstrumentenmacher  
Markneukirchen  
Direkte und vortheilhafteste Bezugsquelle  
Man verlange Catalog No. 822.

**Central-Herberge**  
(Grothum's Gasthaus)  
Kleine Klosterstraße 15/16  
empfiehlt seinen vorzüglichen Mittagstisch sowie ein gut gepflegtes Exportbier. Prompte und aufmerksame Bedienung ausserordentlich, ladet ergebenst ein. 3493

**F. Grothum.**  
Fernsprecher 1409, Amt II.

**Walhalla-Theater.**  
Jeden Abend:  
**Große Künstler-Spezialitäten-Vorstellung.**

**Stadt-Theater.**  
Sonntag, den 21. Januar 1899:  
Anfang 3 Uhr. Ermäßigte Preise.  
Auf allgemeines Verlangen:  
**Das Erbe.**  
Schauspiel in 4 Aufzügen von F. Philippi.  
Abend-Vorstellung:  
**Entführung aus dem Serail.**  
Hierauf:  
**Bergheimnisch.**  
Tanzmärchen in 3 Bildern von F. Regal und D. Thiene. Musik von R. Goldberger.  
In Vorbereitung:  
**Fuhrmann Hentschel.** Von Gerhardt Hauptmann.

**Wilhelm-Theater.**  
Sonntag, den 22. Januar 1899:  
Nachmittags-Vorstellung zu ermäßigten Preisen. Anfang 3 1/2 Uhr.  
**Der Vogelhändler.**  
Operette in 3 Akten von Keller.  
Abend-Vorstellung. Anfang 7 Uhr.  
**Sein Trick.**

**Cirkus-Theater.**  
Heute Sonntag:  
**2 Vorstellungen 2**  
Nachmittag 4 Uhr:  
**Familienvorstellung**  
zu bedeutend ermäßigten Preisen.  
Abends 8 Uhr:  
**Elite-Vorstellung.**  
In beiden Vorstellungen  
**Auftreten des gesamt. Personals.**

**Pfand-Versteigerung.**  
Am Freitag, den 27. Januar d. J., nachmittags von 2 Uhr ab, werde ich in meinem Geschäftsflokal  
**Katharinenstr. 4, 1 Tr.**  
die in der Zeit vom 1. März bis Ende April 1898 sub. No. 26 808 bis 29 314 meines Pfandbuchs bei mir verpfändeten, bis jetzt weder eingelöst noch verlängerten, mithin verfallenen Gegenstände, als: Gold- und Silberachen, Uhren, Betten, Wäsche, Bekleidungsstücke etc. durch den Gerichtsvollzieher Herrn **Ebeling** öffentlich meistbietend versteigern lassen.  
189 **Louis Lewy.**

**Därme**  
zum Hauschlachten empfiehlt  
**Carl Niewerth**  
8 Kronprinzstraße 8.

**Theater- und Masken-Garderobe**  
von **C. Thumann (Inh. Ottilie Valentin)**  
Peterstraße 19a, 1 Treppe.  
Elegante Bedienung.  
Empfehle:  
Kostüme von 1 Mark, Domino's von 50 Pfg. an.

**Achtung! Achtung!**  
**Der Sudenburger Musik-Verein Fortuna**  
hält seinen  
**Maskenball**  
am Sonntag, den 22. d. Mtz., in Remsdorf im Gasthof zum Deutschen Kaffee ab. Für große Überraschungen ist bestens gesorgt. Anfang 6 Uhr. Karten sind bei sämtlichen Mitgliedern und im Lokal zu haben. Der Vorstand.

**Magdeburger Naturheil-Verein Priessnitz.**  
**Frauen-Vortrag**  
am Dienstag, den 24. Januar, abends 8 1/2 Uhr  
in **Richards Festsälen** (kleiner Saal)  
Eingang Rahensprung und Apfelstraße von Frau **M. Kreiselmeyer-Augsburg** über:  
**Frauenleiden**  
deren Verhütung und Heilung ohne Operation.  
Mitglieder frei. Gäste herzlich willkommen. Eintritt 20 Pf.

**Bekanntmachung**  
der Ortskrankenkasse der Fabrikarbeiter und der in den Fabriken angestellten Personen zu Magdeburg-Nenstadt.  
Mit Bezug auf § 52 unserer Satzungen teilen wir hierdurch mit, daß unsere diesjährige erste  
182  
**ordentl. General-Versammlung**  
am Donnerstag, den 26. dieses Monats, abends 8 Uhr, im **Marktschloßchen** stattfindet.  
Tages-Ordnung:  
1. Wahl des Ausschusses zur Prüfung der Rechnung des abgelaufenen Jahres.  
2. Bornahme der für den Vorstand erforderlichen Neuwahlen.  
3. Verschiedenes.  
Magdeburg, den 21. Januar 1899.  
Der Vorstand.  
**Rudolf Brünicke, Vorsitzender.**

**Ortskrankenkasse**  
für die in Magdeburg pp. im kaufmännischen Gewerbebetriebe pp. beschäftigten Personen zu Magdeburg.  
**Bekanntmachung.**  
Den Vorsitz unserer Kasse führt von jetzt ab Herr **Albert Bethke**, Apotheker, Bismarckstraße Nr. 47, 2 Treppen.  
190 **Der Vorstand.**

**Grosse öffentliche Versammlung**  
aller in der Konfektion beschäftigten Personen  
Sonntag, d. 22. Januar, nachm. 3 Uhr, im Bürgerhaus, Stephanzbrücke.  
Tages-Ordnung:  
1. Welche Bedeutung hat die letzte Bewegung für die Konfektionsarbeiter und wie stellen sich dieselben zu den in der letzten Versammlung aufgestellten Forderungen.  
2. Diskussion.  
Die Frauen sind ganz besonders eingeladen.  
198 **Die Kommission der Konfektionsarbeiter.**

**Öff. Versammlung der Anarchisten**  
Heute, Sonntag, den 22. Januar, nachmittags 5 Uhr  
im Saale des Herrn **Grothum**, Kl. Klosterstr. 15/16.  
Tages-Ordnung:  
1. Genossenschafts- und Gewerkschafts-Bewegung. Ref.: Genosse Peter.  
2. Verschiedenes.  
40

**Erklärung.**  
Meinen werten Kunden zur Nachricht, daß ich Herrn **August Schneider**, Burg, Kesselfstraße 5, meine Vertretung für Fahrräder entzogen habe, derselbe war nie berechtigt, Gelder für mich einzukassieren, warne daher auch für die Zukunft, solche an denselben abzuliefern.  
**Alb. Brennecke, Fahrradhandlung**  
Magdeburg-S., Breiteweg 117.

**Geschäfts-Übernahme.**  
Meinen werten Freunden und Bekannten, sowie einem geehrten Publikum zur gefälligen Mitteilung, daß ich vom heutigen Tage das  
194  
**Materialwaaren-Geschäft u. Restaurant**  
**Benedekensbeck, Wittwencamp 15**  
übernommen habe. Unter der Zusicherung reeller Bedienung bitte ich um geneigten Zuspruch  
**Friedrich Mühlenberg.**



# 2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 19.

Magdeburg, Sonntag, den 22. Januar 1899.

10. Jahrgang.

## Gerichtliche Urteile.

Das Schwurgericht in Erfurt verurteilte die 30 Jahre alte Lehrerswitwe Minna Mint aus Uffhofen bei Langensalza wegen Kindesmordes in zwei Fällen zu 6 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Die Angeklagte, als Wirtschafterin in Stellung, hatte — um nicht stellunglos zu werden — im Jahre 1897 und 1898 die Geburt zweier Kinder verheimlicht. Im ersten Fall verbarg sie ihr neugeborenes Kind über Jahresfrist im Waschtisch ihrer Schlafkammer, im zweiten Falle versteckte sie das ebenfalls lebend auf die Welt gekommene Kind im Keller, nachdem sie es zuvor 2 Wochen lang hinter ihrem Bette verborgen gehalten hatte.

Wegen Verführung seiner Dienstmagd hatte sich der 40 Jahre alte Landwirt und frühere Bürgermeister Fr. Gonth. Klinger aus Wittichenstein bei Nauna vor der Strafkammer in Gera zu verantworten. Das Mädchen, jetzt 20 Jahre alt, war vom Angeklagten geschwängert worden, dieser lehnte es aber ab, Alimente zu zahlen. Im Disziplinarverfahren wurde er seines Amtes als Bürgermeister entbunden. Schließlich stellte der Vater des Mädchens Strafantrag wegen Verführung, weil der Angeklagte dem Mädchen schon im 16. Lebensjahre nahe getreten war. Es waren 24 Zeugen geladen; die unter Ausschluss der Öffentlichkeit geführte Verhandlung endete mit der Verurteilung dieser tugendhaften Staatsdienerin zu 9 Monaten Gefängnis.

Ein Skandalprozess spielte sich in der fashionablen Bäderstadt Wiesbaden ab, natürlich hinter verschlossenen Türen! Auf der Anklagebank saßen der Massneur Alois Heilmann und die Masseuse Franziska Hoffmann wegen schwerer, an ihren eigenen 17- bzw. 15-jährigen Töchtern verübten Kuppelei. Die beiden gewissenlosen Angeklagten haben ihre Kinder reichen Wüstlingen zugeführt und aus der Schande derselben einen Gelderwerb gemacht. Die Verhandlung dauerte etwa drei Stunden, da an die zwanzig Zeugen zu vernehmen waren. Unter ihnen sah man den Herrn Stadtverordneten und Fabrikanten Chr. Kaltbrenner, den Herrn Stadtverordneten und Rentier Moritz Wirbelauer, den Herrn Rentner D. Eichacher, den Herrn Buchhalter am städtischen Gas- und Wasserwerk Joseph Courady und andere ehrenwerte Männer der Wiesbadener „besseren“ Gesellschaft. Das Urteil lautete gegen Alois Heilmann auf zwei Jahre und gegen die Franziska Hoffmann auf drei Jahre Zuchthaus und je zehn Jahre Ehrverlust. Aus diesen harten Strafen kann man schließen, daß es sich um recht grobe Fälle gehandelt hat. In der Urteilsbegründung, die natürlich eine sehr diskrete war, wurde ausgeführt, daß Milderungsgründe bei den beiden Angeklagten schwer zu finden gewesen seien; bei Heilmann kam nur in Betracht, daß er noch nicht bestraft ist, während die Hoffmann mehrfach, insbesondere wegen Sittenpolizeiübertretung, vorbestraft ist.

## Kleine Chronik.

Es kommt oft vor, daß auf Urlaub befindliche Militärpersonen von Eltern, Brüdern und Freunden durch allerlei Jureken zu Unrechtsübertretungen veranlaßt werden. Nach einem Urteil des Reichsgerichts sind solche Civilpersonen mit der Maßgabe zu bestrafen, daß bei Erkennung auf eine Freiheitsstrafe von nicht mehr als sechs Wochen an Stelle des Arrestes Haftstrafe tritt. Als Hilfeleistung zur Urlaubüberschreitung ist jede Thätigkeit zu verstehen, die darauf abzielt, die Urlaubüberschreitung zu fördern; sie liegt auch dann vor, wenn ein Dritter den Thäter in seinem Entschlusse, den Urlaub zu überschreiten oder die Überschreitung fortzusetzen, bestärkt oder befestigt, besonders wenn der Thäter in seinem Entschlusse noch wankend war.

Der „patriotische Wehrverein“ in Seidlich bei Landsberg hielt dieser Tage seine Generalversammlung ab, in der u. a. über die Berufung verhandelt wurde, die ein Mitglied gegen seinen Ausschluss eingeleitet hatte. Der Ausschluss war deswegen erfolgt, weil das Mitglied dem Maurerverein in Landsberg angehört und daraus vom

Vandrat geschlossen worden war, daß dasselbe sozialdemokratisch gesinnt sei und bei der letzten Reichstagswahl sozialdemokratisch gewählt habe. Diese Annahme konnte in der Versammlung der Vorstand nicht im mindesten begründen, weshalb die Versammlung, mit Einschluß der Vorstandsmitglieder, einstimmig die Ausschließung verwarf.

## Gingefandt.

### Das Schülerkonzert im König Wilhelm-Gymnasium.

Im König Wilhelm-Gymnasium ist Schülerkonzert, bestehend aus Vorträgen des „Schülergesangvereins“ und des „Schülerorchesters“. Wer sich erinnert, daß seiner Zeit die öffentlichen Examina der Schulen mit der Begründung abgelehnt wurden, man zöge durch sie einen ungesunden Ehrgeiz groß, der wird über diese neuartige Einrichtung sehr erstaunt sein. Nun, vielleicht ist die Eitelkeit solches kleinen ausübenden „Künstlers“ gestinder, als der Ehrgeiz des strebsamen Schülers. Man könnte ja schließlich über dergleichen Spielereien hinwegsehen, wenn dieselben auch mit dem Zweck der Schule absolut nichts zu thun haben und selbst wenn die Mitwirkenden ungebührlich viel Zeit darauf verwenden müssen, die sie zu ernstern Dingen nötiger hätten, aber die Sache hat noch außerdem eine sehr bedenkliche Seite. Da nämlich die Aula ziemlich klein ist und schwerlich Raum böte für die Eltern sämtlicher Schüler, nebst den unvermeidlichen Ehrengästen, so ist man auf den Gedanken gekommen, zwei Konzerte zu veranstalten, eins am Freitag und eins am Sonnabend. Wer da nun vielleicht glauben würde, daß das eine Konzert für die Eltern der älteren Schüler und das zweite für die der jüngeren Schüler abgehalten wird, der ist im Irrtum. Am Sonnabend versammeln sich die geladenen Ehrengäste und Familien der „höheren Stände“ in den gewöhnlichen Publikums, wie der Berliner sagt, Zutritt. So gänzlich überflüssig es nun ist, Schülern schon ad oculos zu demonstrieren, daß es „höhere“ und „niedere“ Menschen giebt, so sehr doch bei der Ausführung der Sonderungsmaßregel bewiesen, außerordentliche zarte Takt, allem die Krone auf. Wenn man das unwiderstehliche Verlangen nicht besiegen konnte, sich in „maßgebenden Kreisen“ „Lieb Kind“ zu machen, so sollte man einfach die Einladungskarten diesen Bevorzugten direkt zugeandt haben. Statt dessen wurden, und zwar bereits am Dienstag, in jeder Klasse 1 bis 6 Schüler ausgerufen und diese „Ausgewählten“ erhielten dann coram publico, in sauber verschlossenen Couvert, die ergebene Einladung an die Hochgeehrten zum Elite-Konzert am Sonnabend. Das Gros bekam erst am Donnerstag die blauen Karten zur Hauptprobe, pardon, zum Konzert am Freitag abend. Man konstruierte auf diese Weise sehr stumme Schüler ersten und zweiten Grades, und diese famose Rangordnung wurde nicht bestimmt durch Fleiß und Tüchtigkeit, sondern durch den Geldbeutel, resp. die soziale Stellung der Eltern. Es spricht sich in dieser Handhabung eine hohe pädagogische Weisheit aus, die sicher nicht verfehlt wird, ihre segensreichen Früchte zu tragen. Bemerkenswert zu werden verdient noch, daß bereits voriges Jahr die betreffenden Schüler obiger Lehranstalt die Ehre hatten, sich vor einer geladenen Zahl der höchsten und hohen Herrschaften Magdeburgs produzieren zu dürfen. Die Eltern waren damals ganz ausgeschlossen.

## Vereine, Versammlungen, Vergnügen.

Die General-Versammlung der Zahlstelle Magdeburg des Central-Verbandes der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter Deutschlands fand am Sonnabend den 14. Januar im Bürgerhaus, Stephansbrücke, statt. Der Vortrag sowie der Bericht der Ortsverwaltung mußten infolge der Verspätung beider Personen ausfallen. Der Bericht der Ortsverwaltung wird in der nächsten Mitglieder-Versammlung gegeben werden. Zum zweiten Punkt der Tages-

ordnung wurde der 4. Quartals-Bericht pro 1898 vom Kassierer vorgelesen, dem folgendes zu entnehmen ist: Einnahme 673,24 Mark, Ausgabe 429,88 Mark, bleibt ein Kassenbestand von 243,36 Mark. Dem Kassierer wurde Decharge erteilt. Es wurde dann noch die Wahl der Ortsverwaltung vollzogen, wobei die bisherigen Inhaber fast alle wieder in ihre Ämter gewählt wurden. Nachdem noch verschiedene Verhandlungsangelegenheiten geregelt, wurde vom Vertrauensmann der Handelshilfsarbeiter Magdeburgs bekannt gegeben, daß in nächster Zeit eine öffentliche Versammlung stattfindet; dann wurde die Versammlung geschlossen.

**Stadt-Theater.** Wir wollen nicht unterlassen, nochmals auf den „Erebenabend“ von U. de la Werra hinzuweisen. In Scene geht „Die Pflicht“, Schauspiel von Landsberg. Wir glauben, daß die besetzte Benefizantin über den Erfolg ihres Ehrenabends zufrieden gestellt wird.

**Walthalla-Theater.** Nachdem vor einigen Tagen von uns das jetzige Programm schon besprochen worden ist, wollen wir heute nur darauf hinweisen, daß die außerordentlich hoch in der Gunst des Publikums stehende Contrette Emma Kretschmer nur noch wenige Tage in Magdeburg weilt. Auch die übrigen Kräfte verdienen Beachtung.

**Circus-Theater.** Eine neue Glanznummer hat das Circus-Theater in Wiesbaden lebenden Gemälden hinzubekommen. Da sehen wir „Die Lebensmühen“ nach dem Professor Nabe von lebenden Personen dargestellt, eines gewaltigen Gemäldes mit dem tragischen und der Wirklichkeit entnommenen Motiv; jedoch auch verschiedene andere Bilder, wie „Gute Freunde“, „Schicksal“, „Die Hymne“, „Das lebende Mädchen“ und der „Besuch im Keller“ müssen in jedem Zuschauer berechtigtes Entzücken wachrufen.

**Schlachten-Panorama.** Mit Ende dieses Monats erlischt die Gültigkeit der Vereinskarten, worauf wir die Vorstände ganz besonders aufmerksam machen wollen, um sie vor eventl. Schäden zu bewahren. Wer das kolossale Hundgemälde in seiner naturalistischen Treue der Wiedergabe wirklich noch nicht gesehen hat, der sollte die kurze Zeit nicht veräumen und dem Panorama noch einen Besuch abstatten. Der Eindruck ist nicht zu unterschätzen, den das Gemälde auf den denkenden Menschen ausübt.

## Briefkasten.

Zu dem von einem organisierten Arbeiter herrührenden Artikel über das Verhalten der Konsumvereinsmitglieder geht uns vom Vertrauensmann der Wäcker Joh. Heeren folgendes Schreiben zu: Der Bericht stand in der Deutschen Wäckerzeitung und war von einem Magdeburger Wäcker geschrieben. Derselbe hat wohl nicht so recht Verstand gewußt, oder hat das Deputat Brot zu hoch angerechnet, denn der Lohn beträgt nicht 23—24 Mark, sondern 21,50 und 22,50 Mark und während der Arbeit freien Brotagens; es würde also auf etwa 22 bis 23 Mark zu stehen kommen. Ferner ist kein wöchentliches Anheft, sondern alle 10 Tage eine 3stündige Ruhepause. An dem Sinne des Artikels ändert dieses ja nichts, denn die andern Verhältnisse sind richtig angegeben.

**Wäckerfrauen, Schneiderinnen und Aufwärtserinnen** wollen sich folgende Bestimmungen über die Verpflichtungen des Markenlebens merken: Zur Verwendung der Marken ist derjenige Arbeitgeber verpflichtet, bei dem die betreffende Wäckerfrau bzw. Schneiderin z. Z. zuerst in der Woche beschäftigt ist; ist die Arbeiterin nicht im Besitze einer Quittungskarte, so hat der Arbeitgeber bei dem Polizeirevier die Ausstellung einer Karte zu veranlassen und in diese die Marken einzulassen. Zur Verwendung gelangen in der Regel die 14 Bg.-Marken der 2. Lohnklasse. Wenn sich die Haushaltungsvorstände danach nicht richten, treffen sie unabsichtlich Ordnungsstrafen und es werden bei ihnen auch die Beiträge für die Marken nachträglich eingezogen.

**Wilt der Postschein als Quittung?** Nein. Wegen die weit verbreitete Annahme, daß der Postschein eine genügende Quittung sei, richtet sich eine Entscheidung des Reichsgerichts, wonach der Postschein über eine durch Postanweisung gemachte Zahlung noch nicht als Quittung betr. die Tilgung einer Schuld anzusehen ist. Der Postschein gelte in diesem Falle vielmehr nur als Beweis, daß ein gewisser Betrag an eine bestimmte Person eingezahlt worden ist. Da aber der Postanweisungsbetrag nicht immer an den Adressaten selbst, sondern auch an die Ehefrau usw. ausgeteilt werde, so habe im Streitfalle der Abgeber den Beweis zu führen, daß der eingezahlte Betrag richtig in die Hände dessen gelangt sei, der zur Forderung berechtigt war, was nicht in allen Fällen leicht auszuführen sein dürfte. Unter solchen Umständen sei es dringend geboten, sich nicht mit dem oben erwähnten Bemerk auf dem Abschnitt zu begnügen, sondern vom Adressaten eine Empfangsbescheinigung über den Postanweisungsbetrag einzufordern und zwar möglichst umgehend, damit etwaigen Unregelmäßigkeiten bei der Bestellung der Postanweisung rechtzeitig begegnet werden kann.

# Gerson Herzberg & Söhne

## Kaufhaus für sämtliche Manufakturwaren

# BUCKAU.

## Der Räumungs- und Reste-Verkauf

wird fortgesetzt.

== In allen Abteilungen bedeutende Preisermäßigung. ==



# Nach beendeter Inventur

kommen von heute ab nachstehende Waren zu Inventur-Preisen zum

## Verkauf

# Reste! Reste! Reste!

5000 mtr. Kleiderdruck mtr. 23 Pfg.

Kleider- u. Nachtjackenbarchende, helle u. dunkle Muster,  
mtr. 20 Pfg.

5000 mtr. Hausmacherleinen mtr. 30 Pfg.

Bettbezüge  $\frac{5}{4}$  breit mtr. 18 Pfg.

**5000 mtr. Satin Augusta**

Passend zu Bettbezügen!

mtr. 23 Pfg.

Passend zu Bettbezügen!

Hemdentuche mtr. 12 Pfg. Inlett, federdicht, mtr. 25 Pfg.



## Zu Brautausstattungen



Daunenköper, rot-rosa gestreift, glatt-rot mtr. 35 Pf. Damast, neueste Dessins, mtr. 38 Pf.  
Lakenleinen, volle Breite, mtr. 48 Pf.

**1000 Dtz. Handtücher** grau und weis per Stück  
9, 15, 18, 25-33 Pf.

Bettfedern.

Bettstellen.

Fertige Betten.

**185 Stück Cachemir**

gestreift, gemustert mtr. 25 Pfg.

## Zur Konfirmation Kleiderstoffe

Cheviots, reine Wolle, mtr. 38 Pf. Crêpe, prima Qualität, mtr. 58 Pf.  
Juponstoffe zu Unterröcken mtr. 25 Pf.

# S. Friedeberg jr.

## Magdeburg, Alte Markt 12.

Besichtigen Sie meine Schaufenster, dort sind alle Waren mit Preisangabe ausgestellt!

Besichtigen Sie meine Schaufenster, dort sind alle Waren mit Preisangabe ausgestellt!



Roman von Ferdinand Hermann.

In der That hatte es ganz den Anschein, als wünschte auch der Kaufherr die Freisprechung seines einstigen Jugendfreundes; denn er drückte sein Bedauern darüber aus, die Affaire überhaupt zur Angelegenheit gebracht zu haben, was er ohne Zweifel unterlassen hätte, wenn ihm alle Folgen dieser Angelegenheit von vornherein klar gewesen wären. Da diese Erklärung auf ein gewisses Wohlwollen für den Angeklagten hinzudeuten schien, unterließ der Präsident nicht, ihn darauf hinzuweisen, daß er sich durch dieses Wohlwollen jetzt keinesfalls beeinflussen lassen dürfe. Er sollte bald genug erkennen, daß diese Besorgnis eine überflüssige gewesen war, denn wenn auch Mehlens den wohlwollenden Ton noch immer beibehielt, so waren seine Aussagen selbst ihrem Inhalte nach für Sebald von wahrhaft vernichtender Wirkung. In Bezug auf den Diebstahl sagte er, müsse er sich jeder Meinungsäußerung enthalten und die Thatfachen für sich selber sprechen lassen; was aber die gefälschten Quittungen anbetraf, fühlte er sich doch gedrängt, dem Buchhalter Müncheberg, der in seinem eigenen Hause wohnte und den er darum genauer kenne, als irgend einen anderen seiner Leute, das Zeugnis eines durchaus ordentlichen, gewissenhaften und soliden Menschen zu erteilen, für dessen Ehrlichkeit er einstehen zu können glaube. Daß der Betrug von ihm verübt sei, erschien ihm völlig ausgeschlossen, und so müsse er sich denn, wenn auch mit schwerem Herzen, zu der Ueberzeugung bekennen, daß Sebald in einer schwachen Stunde die erste Verirrung begangen habe und dann wider seinen Willen immer weiter gedrängt worden sei, weil die Spuren des einen Vergehens immer nur durch ein neues Unrecht wieder zu verwischen waren. Mit weit aufgerissenen Augen und starrem Blick, als glaube er seinen Ohren nicht trauen zu dürfen, hörte der Angeklagte diesen im Tone aufrichtigsten Bedauerns abgegebenen Erklärungen zu. — Die Ueberzeugung hatte ihn dergestalt getroffen, daß er Minuten lang nach Fassung rang, und erst als Mehlens eine versteckte Andeutung machte, daß er zu wissen glaube, für welche Zwecke sein Komptoirbedienter des veruntreuten Geldes bedürftig habe, erst da brachen Schmerz, Ingrimm und Verachtung gewaltig aus seinem Innern hervor, und der Vorsitzende des Gerichtshofes hatte im Verein mit seinem Verteidiger große Mühe, den Aufgebrachtsten wenigstens insoweit zu beruhigen, daß er der Würde des Ortes eingedenk blieb, an welchem er sich befand.

Mehlens hatte den Sturm ruhig über sich ergehen lassen, und es nahmen sich die Richter sehr für ihn ein, daß er trotz der Beleidigungen, die ihm Sebald in seiner Aufregung zugefügt hatte, auch jetzt noch keinen persönlichen Vroll gegen ihn an den Tag legte.

Er bat sogar, man möge die Wit des Beklagtenwerten mit seiner verzweifeltsten Lage entschuldigen und man möge auch sein Vergehen in einem nicht zu strengen Lichte sehen, da es wohl nur die Vaterliebe gewesen sei, die ihn dazu getrieben. Auf das Verlangen des Präsidenten, ihm eine nähere Erklärung dieser Andeutung zu geben, wies er den mit einem Achselzucken darauf hin, daß Sebald seinen beiden Kindern, namentlich aber seinem Sohne, welcher gegenwärtig die technische Hochschule besuche, ohne irgend ein Stipendium in Anspruch zu nehmen, eine Erziehung gegeben habe, welche weit über die Kräfte eines Mannes von seinen Einkünften hinausgegangen sei, und daß darin wohl die Erklärung für alle seine Unrechthfertigkeiten gesucht werden müsse. Diese Erklärung hatte für das Schicksal des Unglücklichen den Ausschlag gegeben. Seine unter strömenden Thränen hervorgebrachten Beteuerungen, daß er sich jene Summen von seinem Einkommen im Laufe der Jahre erspart habe, fanden nicht einmal bei seinem Verteidiger mehr rückhaltlosen Glauben, und nach einem Plaidoyer des Staatsanwalts, dem eine sehr schwache Verteidigung folgte, verkündete der Gerichtshof, welcher nur wenige Minuten zu seiner Beratung gebraucht hatte, den Spruch, lautend auf schuldig aller in der Anklageschrift behaupteten Verbrechen und auf eine Gefängnisstrafe von fünf Jahren. Schließend wie ein Kind war der alte Mann, den schon die wenigen Wochen der Untersuchungshaft vor der Zeit zum Greise gemacht hatten, zusammengebrochen, und ohne ein Wort hatte er sich abführen lassen, um seine grausame Strafe sofort anzutreten. Aus dem Zuschauerraum aber hatte sich mit totenbleichen Antlitz und mit blühenden Augen ein junger Mann erhoben, der dem ganzen Lauf der Verhandlung mit regungsloser Spannung gefolgt war. Er hatte alles, was ihm im Wege stand, mit übermenschlicher Kraft zurückgedrängt und sich mit einem Satz über die Barriere geschwungen, welche das Auditorium von dem Gerichtssaal trennte. Noch ehe jemand im Saale gewesen wäre, ihn daran zu hindern, war er dicht vor die Beugen Müncheberg und Mehlens hingetreten und hatte, auf die Anklagebank deutend, mit lauter, weithin durch den Saal tönender Stimme gerufen:

„Auf jener Bank dort sehe ich Euch wieder, meineidige Schurken!“

Der Zwischenfall hatte selbstverständlich gewaltige Sensation erregt. Die Gerichtsdienner hatten sich herzugebrängt, um den verwegenen jungen Mann zu verhaften; aber dieser stieß sie rücksichtslos zurück und drängte sich zu dem Verurteilten, der ihn mit dem jammervollen Ausruf: „Mein Sohn! Mein armer Sohn!“ in seine Arme schloß. Da hatte es freilich niemand mehr gewagt, Hand an den Jüngling zu legen, und man hatte ihn auf einen Wink des Präsidenten unbehelligt aus dem Saal und aus dem Gerichtsgebäude gehen lassen.

(Fortsetzung folgt.)

## Die Mutter.

Stimme aus dem Polnischen.

Mit einem unerklärlichen Angstgefühl stahl ich mich durch den schattigen Park . . .

Es war in der Nacht — der Mond schien hell, die Luft war schwül und ringsumher alles still. Weder das Rauschen der Zweige noch das Bittern der Blätter konnte mich also ängstigen. Alles in der Natur war, wie durch einen Panberschlag, ruhig, still.

Aber dafür zuckte etwas in meinem Herzen — ich weiß nicht, warum . . .

Denn ich ging ja nicht zum ersten Mal denselben Weg um dieselbe Stunde zurück. Nicht zum ersten Mal fühlte ich, den Duft der würzigen Sommernacht einatmend, ihre leidenschaftlichen Klänge auf meinen Lippen brennen, empfand ich noch den Druck ihrer wilden Umarmungen, hörte mit dem Zirpen des Heimgesangs in der Ferne ihre leisen Liebesworte . . .

Ja! Nicht zum ersten Mal! . . . Und doch, in dieser schwülen, ruhigen Nacht kam mir zum ersten Mal der Gedanke: „Was hast du gethan?“

Und zum ersten Mal erschien mir auf jedem vom Mond beleuchteten Fleckchen seine stolze Gestalt, die Gestalt des Mannes, den ich bestahl. Es war mir, als ob er mir jeden Augenblick den Weg versperre, um mich zu fragen:

„Warum entreichst Du mir mein Glück, warum verabsiehst Du mich meines teuersten Schatzes? . . .“

Wusste ich, weshalb? . . . Unwillkürlich hob ich mein Taschentuch gegen meine Lippen, um die Spuren ihres feuchten Mundes wegzuwischen. Ja! Denn ich liebe sie nicht, ich liebe sie nicht, wenn ich auch ihre süßen Liebeslungen teile, und ihm bleibe doch alles! . . .

In sonderbarer Stimmung stürzte ich in mein Zimmerchen. Dieselbe Ruhe herrschte hier wie im Park, und derselbe matte Mondschein glitzerte auf den Möbeln, dem Bett, auf der Uhr und auf der Thür zum nächsten Zimmer . . .

Ich setzte mich an's Fenster. Von den Blumenbeeten strömte ein berauschernder Duft aus.

Ich überdachte den ganzen heutigen Abend . . . Nach Sonnenuntergang waren wir beide zusammen in das reizende Wäldchen gegangen. Sie trug ein bequemes rosa Kleid mit einem Gürtel und einen großen hellen Strohhut. Wir gingen durch Felder und Wiesen. Wir preßten die Hände in einander, die jeden Augenblick vor Erregung bebten.

Vor uns gingen zwei allerliebste, heitere Kinder, die lachend, jeden Augenblick einen Wink der Mutter abwartend, ihre weißen Hände mit Kläffen bedeckten. Sie pflückten Blumen . . . Nachher im Wäldchen gaben sie der Mutter ein Sträußchen und das andere mir . . .

Wie groß war ihre Freude, als wir mit ihnen zu spielen anfingen, als wir sie jagten und mit ihnen Schmetterlinge fingen!

Nach dem Abendessen schickte die Mutter sie schlafen. Und da — blieben wir allein, wieder allein! . . .

Sie und ich! . . . Ich sprang auf, denn es schien mir, als ob aus den Hyazinthen, Rosen und Nelken wieder seine Gestalt emporsteige — er — mit dem Vorwurf auf den Lippen und dem Nachschwert in der Faust . . . Ich stürzte ins Nebenzimmer, um der drohenden Erscheinung zu entfliehen. Ich ging auf den Behen weiter ins dritte, vierte Zimmer — und blieb stehen . . .

Ich war in dem Schlafzimmer meiner Mutter. Sie lag im Bett, schlief und atmete schwer, wie alle alten Frauen. Der Mond, der sich durch die durchsichtigen Vorhänge stahl, beleuchtete ihr silbernes Haar und die tiefen Falten an dem Mund und auf der Stirn.

Ich betrachtete lange die ruhigen Züge, horchte, wie sie manchmal aufseufzte — plötzlich stockte mir der Atem in der Brust . . .

Am ganzen Körper zitternd, dachte ich: „Was würdest Du thun, wenn Dir in diesem Augenblick ein schlechter Mensch sagte, daß man vor Jahren Deine Mutter entehrte, diese für mich allerheiligste alte Frau, entehrte, so wie ich heute die Mutter der beiden reizenden, heiteren Kinder entehrte?“

Was würde ich mit mir anfangen! — (Zu freien Stunden.)

## Technisches.

Neues Glas-Walzverfahren. Stärkere Glas tafeln werden heutzutage durch Gleichen und Umwalzen hergestellt, und zwar wird die flüssige Glasmasse auf einen eisernen Tisch gegossen und mit einer eisernen Walze überfahren. Eine beachtenswerte Neuerung hat sich P. Th. Sievert in Dresden patentieren lassen, indem er nicht eiserne Flächen zum Walzen verwendet, die der Glasplatte eine rauhes, gehämmertes Aussehen verleihen, sondern weiche und nachgiebige Flächen, welche wasserdurchsichtig sind und fortgesetzte Wasserverdampfung gestatten. Neben Holz eignen sich hierzu verschiedene Faserstoffe, wie Asbest, Holz- oder Papierstoff. Aus diesen werden durch Einbinden in eiserne Rahmen Platten oder Walzen hergestellt, welche entweder hohl oder mit Kanälen durchzogen sind, um fortgesetzt Wasser zuzuführen und sie damit gleichmäßig feucht zu erhalten, oder das Wasser wird von außen unter gleichmäßigem Zufluß auf die Oberfläche aufgebracht. Wird nun die heiße Glasmasse zwischen so vorerwähnte Flächen gebracht, so wird unter lebhafter Wasserverdampfung der vorher aufgequollene Faserstoff zusammengepreßt und es entsteht eine dichte und glatte

Oberfläche. Der Erfinder meint, daß die Dampfspannung hierzu erheblich beiträgt; richtiger ist es aber, ihr den Hauptanteil an der Glättung zuzuschreiben, denn die Dampflicht zwischen Walze und glühendem Glas wird offenbar keine Unebenheiten erzeugen. Die Glasfläche erhält ein glattes, poliertes Aussehen, und rauhe oder gehämmerte Stellen, welche durch Verflüchtung mit Metall entstanden sind, werden geglättet. Diese Neuerung läßt sich unmittelbar zur Herstellung von Glasplatten verwenden oder auch in Verbindung mit Metallflächen, indem man die heiße Glasmasse zuerst auf eine Metallplatte aufstiehet, an die sich die durchdrännte Faserstoffplatte anschließt. Um eine Abnutzung der Faserstoffflächen zu verzögern, können dieselben imprägniert werden; empfehlenswert ist es auf jeden Fall, die Flächen aus einzelnen, leicht austauschbaren Teilen zusammenzusetzen. Will man die Faserstoffflächen nur zum Glätten der Glas tafeln benutzen, so walzt man die Glasmasse in bisher üblicher Weise zwischen Metallflächen aus, zieht dann die noch heiße Glas tafeln auf eine anschließende durchdrännte Faserstoffplatte und walzt mit einer ebenfalls aus Faserstoff bestehenden Walze so lange, bis alle rauhen Stellen verschwunden sind, oder preßt die Glas tafeln zwischen zwei feuchten Faserstoffplatten. Mit dem eben beschriebenen Nachwalzen oder Pressen vorgewalzter oder vorgepreßter Glas tafeln läßt sich eine Herabminderung der Glasstärke erreichen, da sich die noch heiße, teigige Glasmasse ausziehen läßt, ein Umstand, der von besonderer Bedeutung ist, da sich zwischen Metallflächen nach dem gebräuchlichen Verfahren nur Glasplatten von einer für Fensterglas nicht brauchbaren Dicke herstellen lassen. — (Techn. Rundschau.)

## Theater, Kunst und Wissenschaft.

Goldmark's neue Oper „Die Kriegsgefangene“ wurde in der Wiener Hofoper zum ersten Male aufgeführt und sehr günstig aufgenommen. —

In Hamburg, München und einigen anderen größeren Städten Deutschlands beabsichtigt man, „Volksämliche Kunstausstellungen“ zu veranstalten. —

Im Berliner Kunstgewerbe-Museum ist gegenwärtig eine Sonderausstellung von gewebten Stoffen zu sehen. —

Das deutsche Gefuch, Ausgrabungen am Orte des alten Babylon vornehmen zu dürfen, wurde von der Porte genehmigt. Die Expedition unter der Leitung von Dr. Koldewey ist bereits unterwegs. —

## Weiteres.

Ein Rätsel. Chorus der Sonntagsjäger (einen toten Hasen im Kreise umstehend): „Wie mag das Tier nur ums Leben gekommen sein?“ —

Ein Stoiker. Frau (wütend): „Was thust Du denn da, während ich zu Dir rede?“ Mann: „Ich stenographiere die Gardinenpredigt — ich will mal Deine gesammelten Werke herausgeben.“ — (Wegged. hum. Bl.)

## Ein Einbrecher, der auf sich hält.

Graindorge veröffentlicht im Echo de Paris folgende amüsante Scene, die den Zweck hat, die fortwährende Spannung der Pariser bezüglich des Dreifuß-Handels zu ironisieren:

Einbrecher (der nächtlicher Weile in ein Zimmer dringt, das er leer glaubt): Ah, hier kann man ja schon ruhig zu Werke gehen. (Legt mit großer Gelassenheit seine Einbruchswerkzeuge auf den Tisch.) Ah, da ist ja der Geldschrank, aber, nicht zu schnell, ich habe ja Zeit; wozu sich denn beeilen und den schönen Schrank ruinieren! (Er geht langsam an die Arbeit, indem er dabei die Wölfe der Einbrecher vor sich hinpfeift.)

Mieter (im Nachthemb, die Thüre öffnend): Wenn ich mich nicht irre, habe ich Geräusch vernommen . . . (bemerkend den Einbrecher) Hilfe! Hilfe!

Einbrecher (sich auf ihn stürzend): Werden Sie wohl ruhig sein!

Mieter: Hil . . .

Einbrecher (ihm den Hals zuschnürend): Ruhig! (Wirft ihn zu Boden.) Was soll ich nun machen, soll ich diesen dummen Kerl erwürgen?

Mieter (der zu schreien versucht): Mör . . .

Einbrecher (sein Messer ziehend): Noch ein Wort und ich stoße zu!

Mieter (der unter den Knien des Einbrechers zu erstickend beginnt): Oh! Oh! Chrr . . .

Einbrecher (nachdenklich): Die Sache ist mir sehr unangenehm! Ich bin gar nicht in der Laune, in diesem Augenblicke ein Verbrechen zu begehen. Es wäre zwar ein schönes Verbrechen, mitten in Paris. Aber es hat keinen Nutzen. Damit ein Verbrechen ein schönes Verbrechen sei, muß alle Welt davon sprechen und damit man von einem Verbrechen spricht, darf die öffentliche Meinung mit nichts anderem zu thun haben. Heute ist aber die öffentliche Meinung von diesem verfluchten Dreifuß-Handel ganz in Anspruch genommen. Sollte ich selbst zehn Personen abschlagen, so würde man sich nicht um mich bekümmern. Na, ich danke, da läme ich schlecht weg. Nein, nein, kein Verbrechen vor de . . . des Dreifuß-Handels, da wäre ich ja der Veleinte (zum Mieter): Sie sind frei! Ich bitte u . . . C . . . mich zurückziehen zu dürfen, wenn Sie nichts dagegen einzurwenden haben. (Macht, daß er fort- kommt.) —



Isidor Gabbe, Eingang zur Breiteweg 9 gegenüber der Leiterstraße.

## Zu besonders billigen Preisen

empfehle  
nur bessere Qualitäten garantiert doppelt gereinigte staubfreie  
**Bettfedern, Dannen und fertige Betten.**

Befichtigung auch Nichtkäufern gern gestattet. 187

Weit unter regulären Preisen offeriere:  
**Große Posten Gardinen in weiß und creme, Teppiche, Portieren, Tischdecken, Möbelstoffe, Rouleauzeuge und Kongressstoffe.**

## Isidor Gabbe

Größtes Spezial-Kaufhaus für Reste und Gelegenheitskäufe  
**Breiteweg 9-10.**

Verkaufsräume 1 Treppe hoch, gegenüber der Leiterstraße.

**Zu haben** in den meisten Kolonialwaren-, Drogen- u. Seifenhandlungen.



**Dr. Thompson's Seifenpulver**

ist das Beste und im Gebrauch  
billigste u. bequemste

## Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan“.

1815

## H. Reichardt

Schuh-Geschäft

**Neustadt, Breiteweg 120 a**

empfehle in großer Auswahl

## Schuhe und Stiefeln

in solider Ware zu billigsten Preisen.

504

## Zum

# Karneval

**Atlasse** in allen Lichtfarben  
p. Meter 0.35, 0.60,  
0.85, 1.00, 1.50 bis 3.00 Mk.

**Velvet**, schwarz und farbig,  
p. Meter 0.55, 0.75,  
0.90, 1.00 bis 3.00 Mk.

**Velvet**, gold gepreßt,  
p. Meter 1.10 bis 1.35 Mk.

**Pompadourstoffe**

in Seide,  
p. Meter 1.00 bis 4.00 Mk.

Sämtliche

**Gold- und Silber-Artikel**  
in jeder Preislage.

Auf Wunsch:

Anfertigung von  
Masken-Kostümen

## Lange & Münzer

51a Breiteweg 51a

Breiteweg 117. **Bazar Sudenburg** Breiteweg 117.

Neu! **Eröffnung** Neu!

Sonnabend, den 21. Januar, nachmittags 5 Uhr.

**Franz Brück Nachf.**  
Magdeburg

24-25 Stephansbrücke 24-25

empfehle sein reichhaltiges Lager in allen Arten

Wand- u. Segeluhren, Regulatoren,  
Musikwerken, silbernen u. goldenen  
Herren- und Damenuhren, Ketten,  
Korallen, Granaten, sowie alle Arten  
**Goldwaren**

sehr komptant, auch wöchentliche resp. monatliche Teilzahlung gestattet  
Reparaturen prompt und billig.

350

## Leder-Ausschnitt!

Gute und billige Sohl- u. Bagelieder-Crouponen, Schuh- u. Pantinmacher,  
Bedarfsartikel, Pantinenshitzer.

2993

**Lange & Ostwald, Inh. W. Gröger**  
Alte Markt 24, Eingang Buttergasse.

## Billigste Einkaufsquelle

für 191

## Konfirmandenkleider.

Größte Auswahl.

Auffallend billige Preise.

## Carl Friedrich

Breiteweg 54 Breiteweg 54

Zahnelier Wilhelmstadt.

Otto Danneberg 3811  
Gr. Dierdorferstraße 35 II.

**Extrafrisch in Eis!**

Karpfen, Hechte, Bander  
nur allerfeinste Fisch-Fische,  
Pfund 40-60 Pfg.!

Cablau-Seelachs-Ausschnitt.

Zungen, Schollen, Butt!

prachtv. Angelfische 20 Pfg. an,

große fette Isländer Matjesheringe

1a. Sprött, 4 Pfd.-Kiste 1.20 Mk.

1a. Bäcklinge, Kiste 1.20 Mk.

Montag eintreffend:

Waggon frische Heringe

ausserordentlich billig.

Markwerth u. Co.,

Fischerbrücke 23

Spezial-Versandt-Haus.

## Luche und Buchsfinz

liefert billig und in reicher Auswahl 148

## Oscar Bruch, Kaiserstr. 12.